

BANK SPIEGEL

DAS MAGAZIN DER GLS BANK

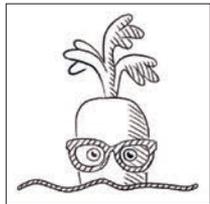
Fülle für alle!





4/5

Dürre: Wir brauchen mehr Vielfalt und Kooperation.



8/9

Gegen Wegwerfen und Verschwendung aktiv werden



12/13

Das Leben in die Schule holen – Fehler sind wunderbar



16

Strom ohne Rechnung – wenn Energie uns allen gehört



18-21

Das Grundeinkommen stellt die richtigen Fragen.

● 22-27

Herzstück      



30/31

Über 2.000 Anrufe täglich – GLS Bank erlebbar machen



32/33

Zwei GLS Kollegen*innen auf dem Weg zu #wirsindmehr

● 37

„In unserer Kundschaft haben wir alles, was wir brauchen.“



„Jeder ist sich selbst der Nächste.“ „Hilf dir selbst, sonst hilft dir keiner.“ „Was der eine gewinnt, muss der andere bezahlen, und geschenkt bekommt man ohnehin nichts.“ Das Verrückte ist, dass solche Sätze tatsächlich stimmen, wenn wir daran glauben. Dabei leben wir im Überfluss. Das sieht man schon am Volumen unserer Einkaufswagen, das sich seit deren Einführung verfünffacht hat. Und global leiden viel mehr Menschen an Übergewicht als an Hunger. Aber unser Blickfeld und unser Herz werden immer enger, bis am Ende scheinbar nur noch eine zwingende Lösung übrig bleibt: Manche sprechen dann vom Verteilungskampf, andere von der Nation oder vom survival of the fittest.

Für diesen Bankspiegel haben wir das einmal umgedreht: Wir sind in der Erwartung, dass wir überall Fülle vorfinden werden, durch die GLS Gemeinschaft gegangen. Unsere These war: Es gibt mehr als genug für alle! Das Experiment hat funktioniert: In der Landwirtschaft zeigt der Rekordsommer, dass es immer mehr um Vielfalt und Kooperation gehen wird und dass dies schon funktioniert. Wir besuchten Schulen, die großen Erfolg damit haben, dass sie das Potenzial der Kinder in den Vordergrund stellen, weniger ihre vermeintlichen Fehler. Die Energie wird zusehends an den Orten erzeugt, wo sie verbraucht wird, und damit der Kontrolle der Konzerne entzogen. Statt Mangel fanden wir oft Verschwendung vor und haben drei Kunden porträtiert, die daraus Nützliches für alle machen. In Berlin sind wir auf Themen wie Kreislaufwirtschaft, Grundeinkommen, Welternährung, Minimalismus und Blockchain-Währung gestoßen. Dabei zeigt sich, dass Fülle auch an ganz überraschenden Orten zu finden ist.

Aus der GLS Bank berichten wir über die große Menge an Anfragen und wie unsere Kollegen*innen trotzdem in jedem Kontakt das Besondere erlebbar machen wollen. Eine Kollegin und ein Kollege haben sich im September auf den Weg zu #wirsindmehr nach Chemnitz gemacht, bekamen unterwegs von Unterstützern das Auto vollgepackt und trafen dort so viele Kunden wie sonst kaum. Zwei Studierende waren in der Bank unterwegs mit der Frage, ob es eine „Ökonomie der Fülle“ gibt. Vorstandssprecher Thomas Jorberg zeigt ausgehend vom Hambacher Wald auf, dass wir aufgerufen sind, uns über Organisationsgrenzen hinaus als Teil eines Ökosystems zu verstehen und in Aktion zu kommen.

Wilhelm Ernst Barkhoff, Gründer der GLS Bank, stellte einmal die Behauptung auf: „Wir können lieben, wen wir wollen!“ Wenn das stimmt, dann liegt es auch an unserer Haltung, welche Welt wir vorfinden. Lasst uns darum großzügig sein! Lasst uns darauf besinnen, dass niemand alleine (über-)leben kann, sondern jede*r auf die anderen angewiesen ist. Keine Angst: Es ist genug für alle da!

Falk Zientz, Chefredakteur



Dürre

Der Rekordsommer zeigt: Wir brauchen mehr Vielfalt und Kooperation.

Von Falk Zientz, GLS Bank

Wasser marsch auf Hof Mahlitzsch bei Dresden. Auch jetzt im Herbst sind überall noch die Spuren des heißen Sommers zu sehen: trockenes Land so weit das Auge reicht. Schon im August mussten die Wintervorräte für die Kühe angebrochen werden, denn auf die Weide konnten sie höchstens noch nachts.

Während andere über staatliche Hilfsprogramme diskutieren, hält Baumpfleger Steve Schreiber den Schlauch auf den natürlichen Schutz vor Wind und Austrocknung. Hecken gehören hier seit der Gründung des Demeter-Hofes vor 25 Jahren wieder zur Landschaft. Sie verbessern nicht nur das Mikroklima, sondern auch das Weltklima, weil sie CO₂ binden. Und die Biodiversität wird gestärkt. Das spürt hier jeder, der über die Felder geht, die Vögel hört und sich über die Vielfalt der Ackerfrüchte freut. Hecken bieten Lebensraum für viele Nützlinge, die im Ökolandbau so wichtig sind.

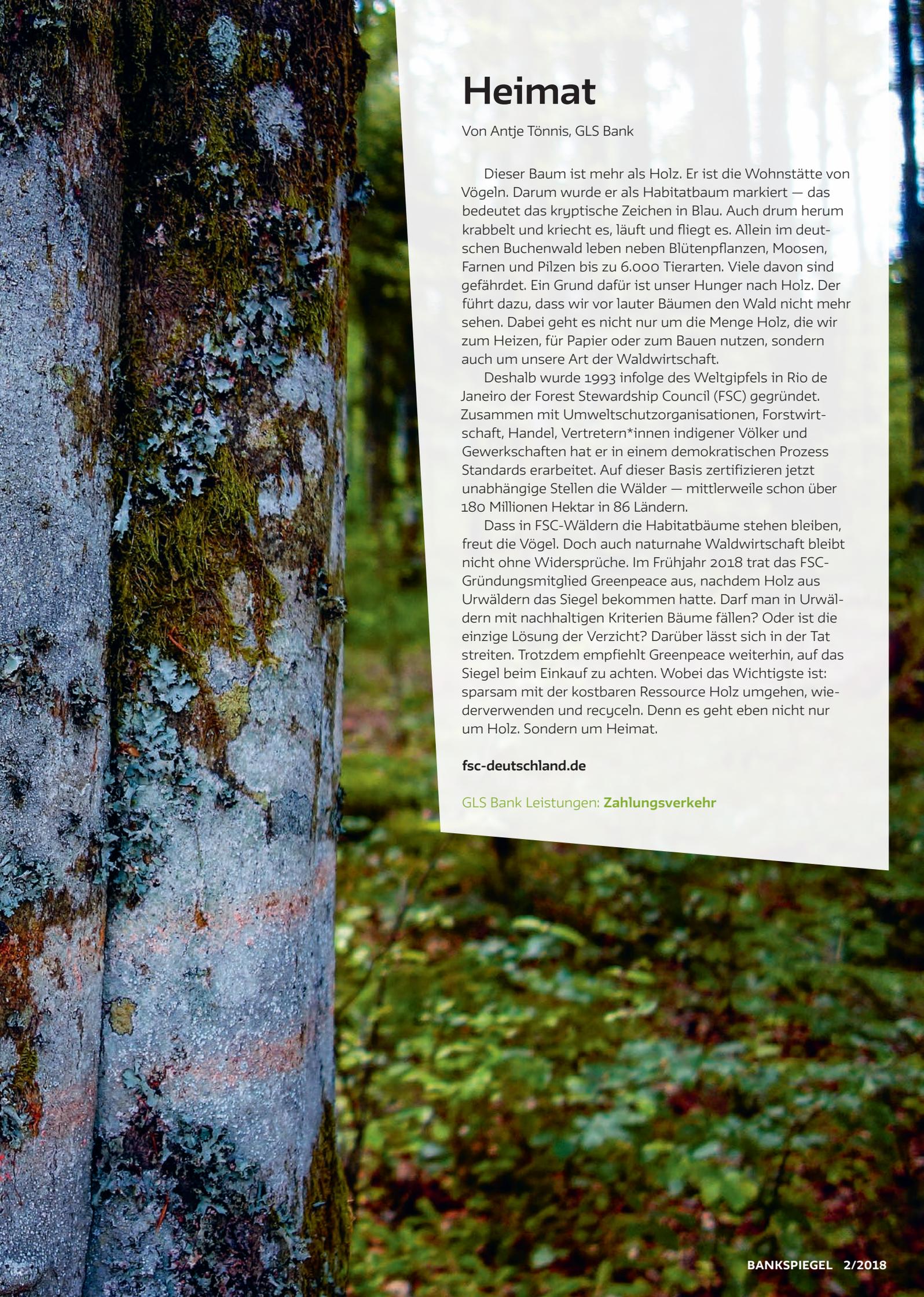
Dafür braucht es mehr Kooperation, beispielsweise weil Bioflächen oft nur gepachtet werden können und viele Eigentümer keine Hecken wollen. Anders macht das die BioBoden eG, die für Mahlitzsch und 32 weitere Höfe Land zur Verfügung stellt, finanziert von über 3.000 Mitgliedern.

Wer weiß, welche Wetterextreme der Klimawandel uns die nächsten Jahre bescheren wird? Vielleicht steht auf den Feldern bald knöcheltief das Wasser. Das können die Landwirte nicht alleine bewältigen, sondern da sind wir alle gefragt. Die Ökolandwirtschaft zeigt ganz praktisch, dass wir nicht nur Opfer der Klimakrise sind, sondern dass wir unsere Welt auch zum Positiven gestalten können.

hof-mahlitzsch.de
bioboden.de

GLS Bank Leistungen: **Investitionskredite, Betriebsmittel, Zahlungsverkehr**





Heimat

Von Antje Tönnis, GLS Bank

Dieser Baum ist mehr als Holz. Er ist die Wohnstätte von Vögeln. Darum wurde er als Habitatbaum markiert — das bedeutet das kryptische Zeichen in Blau. Auch drum herum krabbelt und kriecht es, läuft und fliegt es. Allein im deutschen Buchenwald leben neben Blütenpflanzen, Moosen, Farnen und Pilzen bis zu 6.000 Tierarten. Viele davon sind gefährdet. Ein Grund dafür ist unser Hunger nach Holz. Der führt dazu, dass wir vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen. Dabei geht es nicht nur um die Menge Holz, die wir zum Heizen, für Papier oder zum Bauen nutzen, sondern auch um unsere Art der Waldwirtschaft.

Deshalb wurde 1993 infolge des Weltgipfels in Rio de Janeiro der Forest Stewardship Council (FSC) gegründet. Zusammen mit Umweltschutzorganisationen, Forstwirtschaft, Handel, Vertretern*innen indigener Völker und Gewerkschaften hat er in einem demokratischen Prozess Standards erarbeitet. Auf dieser Basis zertifizieren jetzt unabhängige Stellen die Wälder — mittlerweile schon über 180 Millionen Hektar in 86 Ländern.

Dass in FSC-Wäldern die Habitatbäume stehen bleiben, freut die Vögel. Doch auch naturnahe Waldwirtschaft bleibt nicht ohne Widersprüche. Im Frühjahr 2018 trat das FSC-Gründungsmitglied Greenpeace aus, nachdem Holz aus Urwäldern das Siegel bekommen hatte. Darf man in Urwäldern mit nachhaltigen Kriterien Bäume fällen? Oder ist die einzige Lösung der Verzicht? Darüber lässt sich in der Tat streiten. Trotzdem empfiehlt Greenpeace weiterhin, auf das Siegel beim Einkauf zu achten. Wobei das Wichtigste ist: sparsam mit der kostbaren Ressource Holz umgehen, wiederverwenden und recyceln. Denn es geht eben nicht nur um Holz. Sondern um Heimat.

fsc-deutschland.de

GLS Bank Leistungen: **Zahlungsverkehr**

Von wegen „ex



Noch heute bekommen Kinder gesagt, dass sie aufessen sollen, was auf ihrem Teller ist. Denn andere Kinder würden hungern. Aber mal ehrlich: Was genau ist der Sinn dahinter? Was gegen Wegwerfen und Verschwendung wirklich ausgerichtet werden kann — ohne moralische Vorwürfe und Zwang —, das zeigen einige unserer Kunden*innen.

Von Lothar Schmitz, Journalist

„Verschwendung ist nicht nur ökologisch fatal, sondern wirkt sich auch auf die Bilanz eines Unternehmens negativ aus.“

„Wenn ich Billiglebensmittel kaufe, aber dauernd achtlos einen Teil davon wegwerfe, ist das nicht nur doppelt schlecht für die Umwelt, sondern am Ende auch teurer für mich, als wenn ich Bioprodukte kaufe, aber nur so viele, wie ich auch wirklich verbrauche.“

Tobias Bandel, Soil & More Impacts

Die Wertschätzung von Lebensmitteln steigern

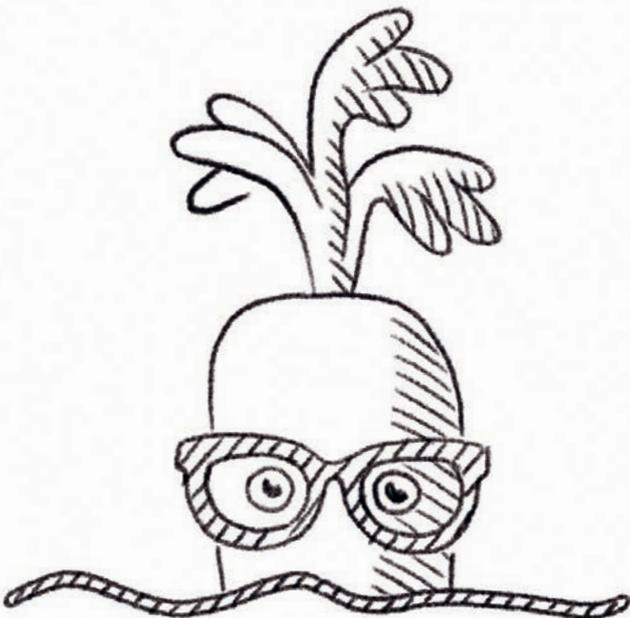
Raphael Fellmer ist im Noteinsatz. Dafür braucht er aber weder Blaulicht noch Rettungswagen. Sondern eine feste Überzeugung, Tatkraft und Langmut. Fellmer rettet Lebensmittel. „18 Millionen Tonnen werden in Deutschland pro Jahr weggeworfen“, erzählt der 35-Jährige, „das entspricht einer Lkw-Ladung pro Minute.“ Damit will er sich nicht abfinden.

Deshalb gründete Fellmer im Februar 2017 in Berlin das Unternehmen SIRPLUS. Sein Ziel: die „Lebensmittelverschwendung in die Mitte der Gesellschaft holen und die Menschen zum Umdenken bewegen“. In drei Rettermärkten in Charlottenburg, Kreuzberg und Steglitz verkauft Fellmer nun Lebensmittel, die Produzenten, Großhändler und Landwirte aussortiert und weggeschmissen hätten. Mal entsprechen sie nicht der Norm, mal ist das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) erreicht. „Alles einwandfreie und genießbare Ware“, verspricht der Unternehmer. Seine Kunden*innen hätten gelernt, ihre Sinne einzusetzen, anstatt blind dem MHD zu vertrauen. „Außerdem steht nicht immer die Frage im Vordergrund, worauf sie gerade Lust haben, sondern welche Produkte als Nächstes verbraucht werden müssen.“ Fellmer hofft, dass immer mehr Menschen zu dieser Haltung gelangen.

Noch schreibt SIRPLUS rote Zahlen, doch das Geschäft wächst stetig. Und beschränkt sich nicht auf die Hauptstadt. Im Onlineshop können Menschen von überall die Lebensmittel kaufen, die Fellmers 50-köpfiges Team bundesweit einsammelt und auf diese Weise vor dem Wegwerfen bewahrt. Zudem können die Kunden Retterboxen abonnieren und so regelmäßig der Verschwendung etwas entgegensetzen.

sirplus.de

GLS Bank Leistungen: **Zahlungsverkehr, Betriebsmittel**



und hopp“



Gemeinsam säen und ernten

Verschwendung beginnt in den Köpfen der Menschen. Und hat auch damit zu tun, dass heute viele Kinder kaum noch einen Bezug zur Natur haben. Das möchte der in Potsdam ansässige Verein Ackerdemia mit seiner Gemüse-Ackerdemie ändern. „Wir bringen den Acker in die Kitas und Schulen“, erzählt Julia Krebs, die den Verein gemeinsam mit Christoph Schmitz gründete. Der stammt aus Bedburg im Rheinland und führte mit einer dortigen Schule vor fünf Jahren ein erstes Pilotprojekt durch. Ein Jahr später waren es bereits sechs Schulen, inzwischen nehmen bundesweit sowie in Österreich und der Schweiz mehr als 260 Schulen und Kitas teil.

Das Konzept: Mit dem Bildungsprogramm GemüseAckerdemie unterstützt der Verein Kitas und Schulen dabei, auf deren Gelände einen eigenen Gemüsegarten anzulegen. Die Kinder bauen bis zu 30 Gemüsesorten an und pflegen die Ackerfläche unter Anleitung der Erzieher*innen oder Lehrer*innen. Diese erhalten mehrere Fortbildungen, tatkräftige Unterstützung, wöchentliche AckerInfos sowie umfangreiche Bildungsmaterialien.

„Die Kinder lernen viel über biologische Vielfalt und Bodenfruchtbarkeit“, berichtet Krebs, „vor allem jedoch säen und pflanzen sie selbst und erleben den Lauf der Natur bis zum fertigen, schmackhaften Gemüse mit.“ Das hat Auswirkungen. „Die Wertschätzung für Natur und Lebensmittel steigt bedeutend an“, weiß Krebs.

Der Verein evaluiert regelmäßig sein Tun und legt jährlich einen Wirkungsbericht vor. Mehr als 16.000 Kinder haben bereits an der Gemüse-Ackerdemie teilgenommen. Als Nächstes möchte der Verein mit der AckerPause auch Unternehmen erreichen. „Gemüse im Büro anzubauen, kann eine spannende Teamentwicklungsmaßnahme sein“, sagt Krebs, „und im Berufsalltag das Bewusstsein für gesunde und ressourcenbewusste Ernährung schärfen.“

gemueseackerdemie.de

GLS Bank Leistungen: **Zahlungsverkehr, Betriebsmittel, Eigenkapitalfinanzierung von der GLS Treuhand**



Mehr Papier, aber weniger Holz

Seit Uwe D'Agnone in einer großen Druckerei die Ausbildung zum Industriekaufmann absolvierte, ist Papier seine Leidenschaft. Doch eine Sache stört ihn: „Wir verbrauchen unendliche Mengen an Papier, und die herkömmliche Herstellung ist nicht gerade ressourcenschonend“, beklagt der 55-jährige Unternehmer. Für eine Tonne Zellstoff seien 2,5 Tonnen Holz erforderlich, zudem sei die Zellstoffproduktion energetisch sehr aufwendig. Also begann D'Agnone zu forschen und zu experimentieren. Ergebnis: Graspap.

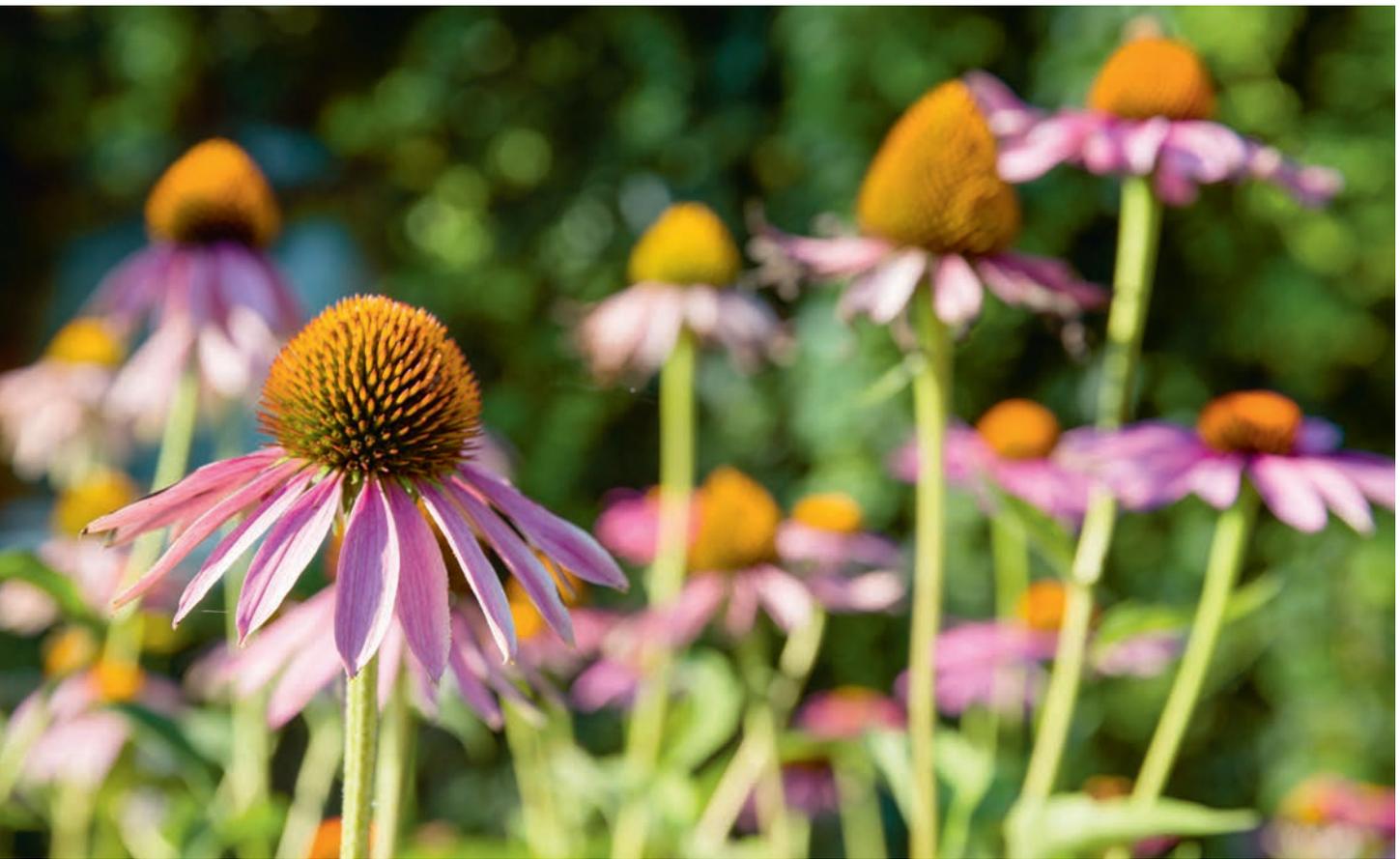
Graspap ist ein Pellet auf Grasbasis und wird von heimischen Wiesen gewonnen. Die Pellets werden bei der Papierproduktion zugegeben und reduzieren den Verbrauch von Holzfasern erheblich. Um eine Tonne Fasern zu gewinnen, sind 1,07 Tonnen Heu erforderlich. „Damit schonen wir die wichtige Ressource Holz“, betont D'Agnone, der sich mit seiner Idee selbstständig machte und 2012 in Hennef an der Sieg die Creapaper GmbH gründete.

Weitere Pluspunkte: Die Graspap-Naturfasern lassen sich ohne chemische Zusatzstoffe aufbereiten. Außerdem wird der CO₂-Ausstoß niedrig gehalten, weil das Gras aus der Region stammt und die Transportwege kurz bleiben.

Die Markterschließung war schwierig. „Innovativ sein ist anstrengend, anfangs wurden wir als Spinner belächelt“, erinnert sich D'Agnone. Das änderte sich rasch. Heute beziehen rund zwei Dutzend große Papierfabriken das Vorprodukt von Creapaper. Es fließt vor allem in die Herstellung von Kartonagen — und neuerdings auch von Obst- und Gemüseschalen, denn D'Agnone konnte so ziemlich alle großen Lebensmittelketten von seinem nachhaltigen Produkt als Ersatz für Plastik überzeugen.

graspapier.de

GLS Bank Leistungen: **Investitionskredite, GLS Crowd, Betriebsmittel, Zahlungsverkehr**



Die Schwäbische Alb kenne ich noch aus meinem Geografiestudium. Ich denke an Schichtstufen — eine geologische Formation mit steilem Anstieg auf einer Seite und flachem Abfall auf der anderen. Überall auf den Bergen und in den Tälern gibt es unterschiedliche Böden. Demensprechend vielfältig ist auch die Pflanzenwelt — und Diversität ist das große Thema, mit dem ich hierher zum Weleda Garten nach Schwäbisch Gmünd gefahren bin. Was ich gleich beim Eintritt sehe, ist märchenhaft. Egal, in welche Richtung mein Blick schweift, überall ist etwas anderes: pralle Fetthenne, orange leuchtende Ringelblumen, strahlend gelbe Sonnenblumen und Beete, die nur so vor Blütenvielfalt strotzen. Ich treffe den Verantwortlichen für diese Blumenpracht, Michael Straub. Er leitet den Heilpflanzengarten. Auch Martina Brommer, zuständig für den Artenschutz, ist gekommen. Zum Glück haben wir uns um acht Uhr morgens verabredet, denn es ist einer der heißen Tage im Rekordsommer 2018.

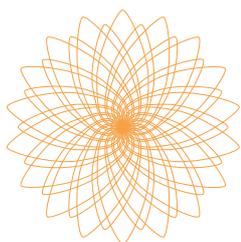
Ich höre zunächst ein paar Fakten: Auf 23,5 Hektar wachsen viele der Pflanzenarten, die Weleda für seine Medikamente und Kosmetik braucht. Verblüffend: Versammelt sind hier 1.000 verschiedene Arten. Geerntet und verarbeitet werden aber nur 130. Die Übrigen stabilisieren das Biotop — und dienen der Zierde.

Der Überfluss wächst wild an den Rändern der Beete oder in eigenen Blühstreifen. Das trägt dazu bei, die Anzahl der schädlichen Insekten zu minimieren. Mich beeindruckt, wie die Gärtner*innen das schaffen. Bestimmte nützliche Insekten fühlen sich von den blühenden Pflanzen angezogen. Sobald ich näher an ein Beet trete, höre ich lautes Summen.

Die Nützlinge fressen die Schädlinge von den Heilpflanzen. Auch wenn immer wieder einzelne Schädlinge auftauchen, können sie sich kaum vermehren. Darum kommt es auch nicht zu großen Schäden. Die Gärtner*innen verstehen ihren Garten als lebendigen Organismus. Die einzelnen Teile haben Einfluss aufeinander, die Vielfalt stabilisiert das Ganze. Über den Garten verteilt finden sich vier Kilometer Hecken, Nisthilfen und begrünte Dächer. Was aus der natürlichen Kläranlage in einen Teich fließt, hat Trinkwasserqualität. Ich fühle die Verbundenheit mit der Natur und den Respekt vor ihr.

Der Garten wird mit biologisch-dynamischen Methoden bewirtschaftet, Chemieeinsatz ist tabu. Die Gärtner*innen setzen die biologisch-dynamischen Präparate ein, die grob mit homöopathischen Mitteln vergleichbar sind. Die Pflanzen auf dem Feld bekommen zum Beispiel Unterstützung durch sogenannten Hornkiesel: zur Blattspreize, zur Blütenbildung, zur Ausreifung. Auch der Kreislauf ist wichtig. Alles, was nach der Extraktion der Pflanzen übrig bleibt, wird darum kompostiert. Das Ergebnis wird dann auf den Feldern ausgebracht. So kommen die Pflanzen auch nach ihrer Verwertung zurück in den Garten.

Die Heilpflanzen werden im Garten systematisch wie in der Natur angebaut. Wie wächst die Pflanze wild, wie sind Klima und Boden, was wächst drum herum? Diese Konsultation wird dann im Garten imitiert. Das ist kaum besser zu erleben als im „Schattentunnel“. Der heißt so, weil er Waldboden und -klima nachahmt. Als ich den Tunnel betrete, bin ich tatsächlich in einer anderen Welt. Es ist gleich viel kühler, feuchter und dunkler. Michael Straub: „Im Herbst



Garten Eden

Ein Besuch im Heilpflanzengarten von Weleda, Pionier der Naturkosmetik und der anthroposophischen Medizin

Von Antje Tönnis, GLS Bank



sammeln die Gärtner an anderer Stelle Laub auf und bringen es in den Tunnel. Weil Waldpflanzen es gerne feucht haben, wird auf das durchlässige, bewachsene Dach Wasser gesprüht. Damit versuchen wir, den Pflanzen das zu bieten, was ihnen der Wildstandort auch bietet.“ „Es ist einfach notwendig, dass die Pflanze gerne hier wächst“, ergänzt Martina Brommer. „Nur dann kann sie die Inhaltsstoffe ausbilden, die in der Medizin und Kosmetik so wesentlich sind.“

Weiter geht es zu einem echten Popstar, dem Calendula-feld. Die orange blühenden Pflanzen werden wegen ihres gekrümmten Samens auch Ringelblumen genannt. Die Gärtner*innen haben nach dem Ernten bewusst etwas stehen gelassen, für die Insekten und für die Schönheit. Martina Brommer beschreibt, wie sie das Feld am Morgen wahrnimmt. Zunächst sind die Pflanzen noch etwas geschlossen, dann geht die Sonne auf und die Pflanze strahlt ihr geöffnet entgegen. Das Sonnige und Erhellende überträgt sich dann auch auf die eigene Stimmung. Brommer: „Wenn man sich mit Wahrnehmungsübungen beschäftigt und mit Pflanzensignaturen, wird man offener und sensibler. Man nimmt die Pflanze in die Hand und fragt, was spüre ich da? Da kann man schon ganz schön was erleben!“ Bei der Calendula lässt sich die Wirkkraft der Medizin an der Pflanze tatsächlich erleben. „Wenn man die Blüten erntet, sieht man, wie die Pflanze ihre Wundstelle gleich wieder verschließt, die Stelle ist harzig oder klebrig. Der einfache Rückschluss auf eine der Wirkkräfte der Calendula: Sie verschließt und heilt Wunden.“

Nachdem ich in dieser Art einige Pflanzen im Garten kennenlernen durfte, mache ich mir auf meiner Rückfahrt deutlich: All diese Pflanzen verlassen nach ihrer Ernte und Weiterverarbeitung die Schwäbische Alb und ziehen als Inhaltsstoffe der Produkte weiter — auf alle fünf Kontinente in über 50 Länder, zur Pflege und Heilung der Menschen.

weleda.de/erlebniszentrum

GLS Bank Leistungen: **Investitionskredite, GLS-Weleda-Fonds, Betriebsmittel, Zahlungsverkehr**

Angeregtes Gespräch nach dem Erleben der Pflanzen: Michael Straub und Martina Brommer von Weleda mit Antje Tönnis von der GLS Bank



Das Leben in die Schule holen

Bis zu 100.000 Unterrichtsstunden absolvieren Schüler*innen bis zu ihrem Abschluss. Eine Menge Zeit, die leider noch immer zu wenig genutzt verstreicht. Lehrer, Bildungsexperten, sogar Hirnforscher fordern immer lauter eine Wende von der Defizit- zu einer Potenzialkultur. Ihr Credo: Nur wenn die Vielfalt der Kompetenzen zur Geltung kommt, lassen sich die Herausforderungen der Zukunft meistern.

Von Thomas Friemel, Journalist



Beginnen wir mit einer Fabel: Im Wald kommen die verschiedenen Jungtiere wissbegierig auf einer Lichtung zum Lernen zusammen. Alle werden auf die gleiche Weise mit demselben Lernstoff unterrichtet. Das geht eine Weile ganz gut. Doch am Ende der vielen Stunden und Tage kann das Eichhörnchen nicht mehr klettern, der Vogel nicht mehr fliegen und der Maulwurf nicht mehr buddeln. Der Neurowissenschaftler und Bildungsexperte Professor Gerald Hüther nutzt dieses Bild gerne, um den Zustand unseres Bildungssystems zu beschreiben. „Denn in unseren Schulen passiert genau das: Die Kinder werden auf eine Länge und in eine Form gebracht. Und all die Begabungen, die jeder in uns trägt, sterben ab.“

Die Misere an deutschen Schulen ist spätestens seit dem Pisa-Schock 2001 zu einem heiß debattierten Thema geworden. Die Liste der Kritik ist lang: verkrustete Strukturen, Lehrermangel, veraltetes Material, zu viel Lehrstoff in zu wenig Zeit. Und dann auch noch der Falsche. Die Suche nach dem besten Bildungssystem ist in vollem Gange. Und das tut auch not, denn immerhin durchläuft ein Kind, das heute in Deutschland Abitur macht, 100.000 Schulstunden. Also eine Menge Zeit, das Richtige zu tun. Nur: Was ist das Richtige?

Reformer wie Gerald Hüther gehen vom Individuum aus, mit all seinen Facetten. „Kinder können mehr als das, was in der Schule abgefragt wird“, so der Hirnforscher. „Es gibt Kinder, die über eine hohe Sensibilität anderen und ihrem eigenen Körper gegenüber verfügen. Es gibt Kinder mit Empathie, Mitgefühl und Ehrgeiz, etwas in der Welt zu bewegen. Jedes Kind kommt mit einer bestimmten Begabung zur Welt. Und das ist das wichtigste Potenzial, das wir haben.“

Dieses zu heben, darin sind sich Experten*innen einig, funktioniert sicher nicht mit Frontalunterricht und klassischen Klassenarbeiten. Denn die meisten Schüler*innen ackern nur für eine gute Note, nicht für einen nachhaltigen Bildungszuwachs. „Lernbulimie“ nennen das Kritiker*innen: Wissen in kürzester Zeit für ein gutes Ergebnis in sich hineinfressen, um es nach der Klausur auf Nimmerwiedersehen wieder auszuspeien.

Dass es auch anders geht, hat Dr. Thilo Koch über Jahre bewiesen. Der Lehrer kam 2001 aus Baden-Württemberg an die Waldorfschule in Potsdam, wo er das sogenannte Portfolio-Arbeiten einführte. Das Prinzip: Die Schüler*innen suchen sich ein Thema aus, das sie in sechs bis acht Stunden pro Woche auch fächer- und klassenübergreifend

selbstständig beackern. „Die Kinder und Jugendlichen sollen lernen: Was sind valide Fakten? Was ist wichtig, was lasse ich weg? Wie füge ich alles zu einem Paket zusammen?“ Am Ende steht ein Vortrag vor Lehrern und interessierten Mitschülern. Und die Erkenntnis beim jungen Referenten: Ich bin ein Experte! „Das schafft ein enormes Selbstvertrauen“, so Koch, der mittlerweile pensioniert ist. Der Clou: Die Portfolios sind Ersatz für Klassenarbeiten und können sogar im Abitur bewertet werden. Und sie helfen bei Bewerbungen. Koch erzählt von einem Schüler, der sein Motorrad komplett auseinandernahm und wieder zusammenschraubte. Den Prozess hatte er dokumentiert und in eine Präsentation gegossen, die er einem lokalen Reparaturservice für die städtische Fahrzeugflotte schickte. „Sie können morgen bei uns anfangen“, bekam er als Antwort. „So etwas hatten sie vorher noch nie gesehen“, ist Koch noch heute begeistert.

Der Arbeitsaufwand für eine Portfolio-Arbeit ist allerdings nicht nur bei den Kindern hoch, sondern auch bei den Lehrern. „Sie müssen Rückmeldungen geben, Zwischenergebnisse begutachten und besprechen“, so Koch. Lehrer erhielten so Einblicke in die individuellen Lernprozesse und könnten ihrerseits lernen, wie sie den einzelnen Kindern den Lernstoff am besten nahebringen können. Koch: „Das ist wahre Pädagogik. Bei Frontalunterricht wissen Lehrer gar nichts vom Schüler. Da kriegen sie von ihm nichts mit, außer wenn er schläft. Beim Lehrer muss ein originäres Interesse am Lernen und am Kind vorhanden sein.“ Dann seien auch Fehler ausdrücklich erlaubt. „Es geht uns nicht um Aburteilen, sondern Fehler als etwas Wunderbares zu begreifen, aus denen man lernen kann.“

Auch für Gerald Hüther geht es ums Ausprobieren, um die Wahrung der angeborenen Entdeckerfreude und Gestaltungslust der Kinder. Neurowissenschaftler wie er bestätigen schon seit Längerem, dass sich mit Freude und Lust Erlerntes am besten zur Verdrahtung der Hirnsynapsen eignet. Das Erleben und Entdecken seien die grundlegenden Werkzeuge, um sich Wissen nachhaltig anzueignen. Aktives Lernen sagen die Experten dazu. „Das heißt, selbst zu entscheiden, was wie und in welchem Tempo gelernt wird“, erklärt Kognitionspsychologe Dr. Björn Meder vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. In diversen Studien des Forschungsprogramms iSearch konnten er und seine Kollegen zum Beispiel die Vorteile aktiven Lernens für die Gedächtnisleistung bei Kindern nachweisen.

Auch für Margret Rasfeld, jahrelang Schulleiterin der international renommierten Evangelischen Schule Berlin, dreht sich alles um die Entfaltung von Potenzialen. Dafür sei auch die Öffnung der Schulen nach außen wichtig. Alle Schüler engagieren sich sozial oder ökologisch im Gemeinwesen und erleben dabei, dass sie etwas bewirken können. Es geht um Sinn und Herzensbildung. Klassen könnten etwa mit Seniorenheimen zusammenarbeiten, um den Garten neu zu gestalten, oder Kurse organisieren, Sportfeste gemeinsam mit Behinderten veranstalten und so Inklusion erleben. „Wenn unsere Kinder wirklich fürs Leben lernen sollen, dann müssen wir das Leben in die Schule holen. Und Schule muss rausgehen ins echte Leben“, so Rasfeld. „Dann stellt das Leben die Fragen.“





Werte im Wandel: Der Vater von Susanne Auwärter-Brodbeck baute die Omnibusmarke Neoplan auf und sorgte für einen florierenden Betrieb. Später musste die Firma verkauft werden. Die Tochter gründete aus dem Erlös eine Stiftung.



2018 mit dem 25 Frauen Award für ihren Einsatz für eine gerechtere Wirtschaft ausgezeichnet wurde. Besonders das Verständnis von „Schenkgeld“, das aus Unternehmensüberschüssen entsteht und hin zu gesellschaftlichen Aufgaben wie Bildung und Erziehung zurückfließen soll, gab Auwärter-Brodbeck die Bestätigung, mit der Gründung ihrer Stiftung das Richtige getan zu haben.

Wie es zur Zusammenarbeit mit der GLS Bank kam, schildert sie so: Als sie vor etwa 18 Jahren ihre Kinder aus dem Waldorfkindergarten abholte, fiel ihr ein Bankspiegel in die Hände, der einen anderen als den herkömmlichen Blick auf Geld zeigte. Der Weg zur Filiale Stuttgart war dann allerdings ein kleines Abenteuer, wie sie noch heute lachend erzählt: „Von außen ein unscheinbares Mehrfamilienhaus, ging es drinnen ein gefliestes Treppenhaus hinab ins Untergeschoss, um in die Filiale zu gelangen — das war mal wirklich eine Alternative zu anderen Banken. Informationen erhielt ich schlussendlich von einem birkenstockbeschuhten jungen Mann. Und da sollte ich mein Geld unterbringen?“ Aber genau das tat sie kurz darauf und eröffnete ein erstes Konto. Die Gründung der Stiftung erfolgte wenige Monate später gemeinsam mit der GLS Treuhand, die sie bis heute berät und die Stiftung verwaltet.

Jetzt, 18 Jahre später, sprüht Auwärter-Brodbeck immer noch vor Begeisterung, wenn sie von den Menschen erzählt, denen sie in ihrer Stiftungsarbeit begegnet. Menschen, die mit ganzem Einsatz an einer Idee arbeiten. „Mein Schenken aus dem Überfluss heraus ist nicht die große Leistung, sondern dasjenige, was diese Menschen aus und mit diesem Geld machen. Sie helfen mir, meinem Geld wieder einen Sinn zu geben! Dafür bin ich dankbar und deswegen sage

ich beim Geben Danke!“ Die Entscheidungen, wohin das Geld fließen soll, trifft sie ganz bewusst mit dem Herzen und aus dem Bauch heraus und es geht dabei weniger um die Projektinhalte als um die Menschen, die für ihre Projekte brennen. Von komplizierten Antragsformularen, Förderbedingungen und Wirkungsmessungen hält sie dagegen nicht viel.

Dass der Umgang mit der geerbten Fülle von der anfänglichen Belastung zu einem langsam entstehenden ganz eigenen und freudigen Weg wurde, hat Susanne Auwärter-Brodbeck auch dem Pecunia Erbinnen Netzwerk zu verdanken, das sie mitgegründet hat und in dem sie sich bis heute engagiert.

Zum Ende des Gesprächs wollen wir noch wissen, was sich die Stifterin für die Zukunft wünscht. Sie macht ihre bislang längste Pause. Dann antwortet sie: „Eine Zukunft, in der die Gesellschaft kreative Wege findet, Kapitalströme so zu steuern, dass es nicht zu unsinnigen Anhäufungen auf der einen Seite und viel zu wenig auf der anderen Seite kommt. Bis es so weit ist, sollten Menschen weniger dogmatisch mit Geld umgehen — und realisieren, dass aus zu viel nicht immer noch mehr werden muss.“

pecunia-erbinnen.net
auwaerter-museum.de

Strom ohne Rechnung

Energie ist in Fülle da. Wir können sie zunehmend besser speichern, verteilen und direkt verbrauchen.

Von Julian Mertens, GLS Bank

Das Schöne am eigenen Strom: Er ist direkt da. Sicher, wir sehen die Elektronen nicht, wie sie durch die Stromkabel rasen, um unsere Räume mit Licht zu versorgen oder das Smartphone zu laden. Trotzdem ist es anders, wenn die Energie vom eigenen Dach kommt. Was mir nah ist, nehme ich bewusster wahr. Ich sollte bei langem Sonnenschein nur nicht so oft denken: „Dann kann ich jetzt so viel nutzen, wie ich will.“

Die Energiewende ist an einem spannenden Punkt, denn sie kommt uns näher. Oder wir ihr. Solaranlagen und Energiespeicher werden effizienter und erschwinglicher, der Eigenverbrauch lohnt sich. Der Münchener Ökostromanbieter Polarstern konnte diesen Sommer von einem Kunden berichten, der seinen Strom fünf Monate nahezu komplett allein produzierte. Die Überschüsse speiste er ins Netz ein. Das ist längst kein Einzelfall mehr. „Hatten vor rund zehn Jahren etwa 300.000 Haushalte in Deutschland eine eigene PV-Anlage auf dem Dach, sind es heute über eine Million“, sagt Polarstern-Geschäftsführer Florian Henle.

In Zukunft könnten noch viel mehr Menschen zu sogenannten Prosumenten werden, die selbst Energie produzieren und nutzen. Dafür liegen natürlich noch gewaltige Schritte vor uns. Was es besonders braucht, ist Vernetzung, und zwar im doppelten Sinne. Erstens beim Strom, hier stehen wir noch am Anfang. Zum Beispiel sind kleine intelligente Netze möglich, die schnell und flexibel die Energie verteilen können. Damit würden wir auch weniger abhängig von großen Leitungsautobahnen. Zweitens muss Strom gekoppelt werden mit Wärme und Verkehr. Hier wird vielfach an Lösungen gearbeitet. Die Tüftler von Sono Motors etwa konzipieren ein Solarauto, das explizit ans eigene

Haus angeschlossen wird. Die Solarzellen des Autos könnten dann die Waschmaschine antreiben.

Die gute Nachricht: Die Zeichen der Zeit sind erkannt. Unternehmen wie Polarstern verstehen sich längst nicht mehr nur als reiner Stromversorger. „Wir sind für unsere Kunden Berater und Servicedienstleister rund um ihre Energieversorgung. Dazu gehört auch die eigene lokale Stromversorgung vom Hausdach, sowohl für Einfamilien- als auch für Mietshäuser“, sagt Florian Henle.

Gerade bei Mehrfamilienhäusern ist Bewegung drin, seit es den sogenannten Mieterstrom gibt. „Damit können Millionen Hausbewohner endlich günstigen Solarstrom vom Dach beziehen“, sagt Tim Meyer, der im Vorstand des Ökoenergieversorgers Naturstrom für die dezentrale Energieversorgung zuständig ist. Naturstrom feiert dieses Jahr sein 20. Jubiläum – und hat mit Mieterstrom ein

weiteres Kapitel aufgeschlagen. Auch dank einer maßgeschneiderten Finanzierung der GLS Bank kann Naturstrom viele Anlagen leicht auf die Dächer bringen. „Wir machen die Gebäude zu Energiequellen“, sagt Meyer, vor allem mit Solaranlagen auf den Dächern oder auch Blockheizkraftwerken im Keller. Das Potenzial ist groß. Je nach Schätzung könnten vier bis fünf Millionen Wohnungen so Strom beziehen.

All das sind Schritte, die die Energiewende jetzt voranbringen und uns helfen, eine langfristige Perspektive einzunehmen. Denn es braucht klare Vorstellungen davon, wie viel Energie notwendig sein wird und wie wir sie in Zukunft verteilen. Wie es uns gelingt, dass nicht mehr einzelne Konzerne die Kontrolle haben, sondern unendlich viele kleine Produzenten. Dezentral, sparsam und intelligent. So könnte dann sogar ein Gefühl der Gemeinschaft entstehen. Die Energie, die wir nicht mehr nur mir gehören, sondern uns allen.



Windkraftanlage auf dem Dach der GLS Bank in Bochum

Wenn du mehr hast, als du brauchst, baue einen längeren Tisch und nicht einen höheren Zaun. Denn: Es ist tatsächlich nicht nur genug für alle da – weniger ist oft auch mehr.

Saskia Rudolph, Spiegelneuronen GmbH
spiegelneuronen.info

7

weitere Anregungen für ein erfülltes Leben:

1

Glück der Fülle statt Glück der Völle!

Bewusst genießen, statt in Völlerei zu versinken. Klasse statt Masse! Ein Stück gute (!) Schokolade auf der Zunge zergehen lassen, anstatt mehrere Tafeln unachtsam in sich hineinzuschaukeln.

2

Zeit statt Zeug!

Gib dein Geld für Erlebnisse und Unternehmungen anstatt für immer neue Produkte aus. Turnen statt Teddy und Nähe statt Nougatherzen. Und: Frage bei der nächsten Gehaltsverhandlung lieber nach mehr Urlaubstagen als nach mehr Geld. Werde Zeitmillionär.

3

Löcher in den Wänden statt Bohrmaschinen!

Borge dir, was du brauchst, und verborge, was du hast. Damit alle sehen können, was du hast, nutze Plattformen wie **nebenan.de** oder die Briefkasten-Sticker von **pumpipumpe.ch**.

4

Klein, aber mein!

Verkleinere dich! Aktueller Trend: Tiny Houses! Alle Infos rund um die kleinen Alleskönner inkl. Bauanleitungen und Tipps: **tiny-houses.de**

5

Sag Nein!

Du musst nicht überall dabei sein, alles schaffen, immer abrufbar sein. Umgib dich mit entspannten Menschen und lass einfach auch mal etwas weg. Dann ist auch genügend Zeit für die Menschen da, die dir wirklich am Herzen liegen.

6

Sei dankbar für das, was du hast!

Wir denken selten an das, was wir haben. Aber oft an das, was uns fehlt. Frage dich am Ende eines jeden Tages: Was ist heute besonders gut gelaufen? Welchen Moment möchte ich wieder erleben? Wofür bin ich dankbar?

7

Teile deine Talente!

Worin bist du richtig gut? Wobei kannst du anderen helfen? Wer könnte deine Unterstützung brauchen? Denke auch an kleine Dinge und handle nach diesem Motto: „Think global, act local.“

Genug für alle!



Design geht auch ohne Budget — Joy Ponader, Verfechter eines bedingungslosen Grundeinkommens, und Friederike Gaedke vom Berliner Projekt CRCLR, das Kreislaufwirtschaft umsetzen will.

Alle Menschen haben Potenzial, alle wollen sich einbringen. Darauf baut das bedingungslose Grundeinkommen. Aber ist das nur eine fromme Hoffnung? Oder doch Realität? Mit dieser Frage gehen wir mit Johannes „Joy“ Ponader durch Berlin. Wir treffen ihn auf dem Tempelhofer Feld zwischen urbanen Gärten und der Startbahn des ehemaligen Flughafens. Von Falk Zientz, GLS Bank

Joy, du hast mein-grundeinkommen.de mitgegründet, das schon über 200 Grundeinkommen verlost hat.

Warum?

JOY: Als ich vor 13 Jahren zum ersten Mal vom Grundeinkommen gehört habe, war die Idee für mich sofort einleuchtend. Ich bin Theaterkünstler und arbeite damit, dass ich Vertrauen in einen Raum gebe und damit Kreativität freisetze. Wenn das gelingt, dann entsteht ein Freiheitsimpuls. Mit den verlostten Grundeinkommen zeigen wir das ganz praktisch, geben dem Gesichter und können jetzt über konkrete Erfahrungen von über 200 Menschen erzählen.

Was bedeutet Fülle für dich?

Fülle ist in erster Linie eine Qualität, keine Quantität. Fülle kann ich überall finden.

Ich muss zunächst selbst einen Leerraum schaffen, dass sich Fülle entwickeln kann. Das hat viel mit Bescheidenheit zu tun und mit innerer Ruhe, das Gegenteil von Völle. Dann wird der Raum um mich herum größer, in dem ich mich bewegen kann. So wie hier auf dem Tempelhofer Feld. Mitten in der Stadt ist hier ein riesiger Horizont. Und du merkst: Du selbst brauchst gar nicht viel von dem Feld. Es genügt, dass es da ist. Bereits das macht dich reich. Allen steht alles offen, diese wundervollen Gärten, die von einigen Hundert Menschen versorgt werden, die Diversität unterschiedlicher Kulturen und das Ganze initiiert durch den Volksentscheid 2014. Hier ist Fülle.

Und die Armut gleich nebenan, im Rollbergviertel, wo du wohnst?

Bei uns im Rollbergviertel ist tatsächlich die Quote von Kinderarmut in Deutschland am höchsten. Das ist beschämend. Da liegt die Idee vom Kindergrundeinkommen nahe, mit dem auch Alleinerziehende wissen: Für das Essen, die Schultasche, Sportschuhe — dafür ist Geld da. Mein Kind wird nicht verlacht, weil es nur abgetragene Sachen hat. Klar sollten wir nicht alles neu kaufen. Aber für uns Privilegierte ist es leichter, Minimalismus zu predigen und auf Markenklamotten zu verzichten. Für Kinder hier bedeutet das oft eine Demütigung.

Zirkulär Wirtschaften

Wir gehen mit Joy nach Neukölln ins Rollbergviertel. In seiner Nachbarschaft ist das Gelände der ehemaligen Kindl-Brauerei. Einiges wurde in den letzten Jahren abgerissen, eine Treppe mit Aufzug zum Gelände bereits neu aufgebaut. Davor treffen wir eine ältere Dame, die Müll einsammelt und den Aufzug sauber macht — ehrenamtlich. „Das ist mir

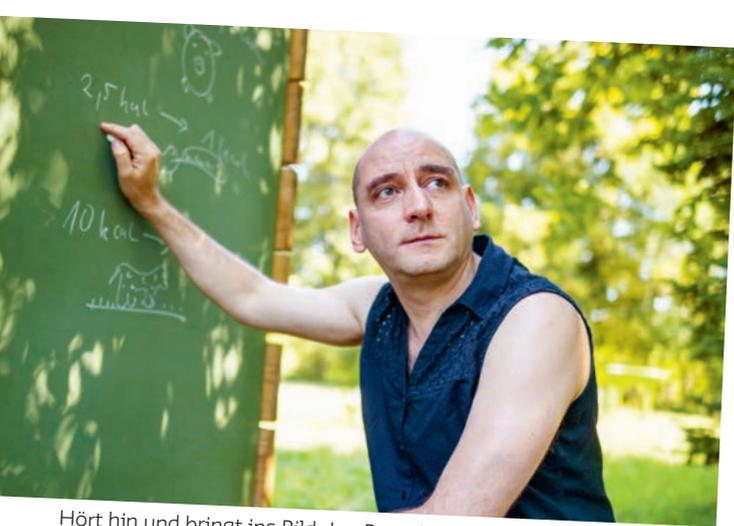
wichtig, dass es hier schön aussieht“, sagt sie. Stolz zeigt sie auf ein Mosaik an der Wand. Eine Kachel weit unten hat sie selbst bemalt, „weil ich mich ja darum kümmere, dass der Boden ordentlich bleibt“.

In einer alten Lagerhalle hat das Projekt CRCLR einige Räume aus Recyclingmaterialien gestaltet, zur Zwischennutzung. Es geht um „Circular Economy“. Friederike Gaedke von CRCLR erklärt das so: „In der Natur gibt es keinen Müll. Aus allem, was entsteht, wird der größte Nutzen gezogen. Für die Kreislaufwirtschaft schauen wir uns diese Prinzipien ab.“ Dafür soll möglichst alles so produziert werden, dass es später ohne großen Aufwand weiterverwertet werden kann. „Dass das noch nicht funktioniert, sehen wir in unserem Haus: Wir wollten alte Steine zum Bau einer Zwischenwand nutzen und haben wie die Trümmerfrauen angefangen, den Mörtel abzuschlagen. Aber das ging nicht! Weil der Mörtelspezialist allen Ehrgeiz daran gesetzt hat, den härtesten Mörtel zu schaffen. Wichtiger wäre gewesen, dass er mit dem Steinhersteller und der Bauwirtschaft auf den gesamten Prozess schaut — inklusive der Abfallströme.“ Friederike schildert das Problem auch anhand von unseren Smartphones: Wenn wir diese aufschrauben, dann können wir kaum etwas selber machen und sind abhängig vom Produzenten, der immer Neues verkaufen will.

Um das Potenzial der Kreislaufwirtschaft praktisch erfahrbar zu machen, wird CRCLR das Gebäude weiter ausbauen. Dafür hat die anthroposophische Edith-Maryon Stiftung bereits die Lagerhalle gekauft. Ab 2019 soll diese aufgestockt werden und ein Wohn- und Gewerbehaus „als Metapher für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft“ entstehen. Friederike spricht von „zirkulär bauen“, und das klingt etwas nach der Quadratur des Kreises: Es soll erschwinglich für alle sein, als Vorbild für andere Orte dienen können und den oft innovationsfeindlichen Bauvorschriften genügen. Aber die Planung schreitet voran, schon bald soll es losgehen. „Wir haben nicht alle Antworten, sondern wir sind ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen, ihr Wissen teilen und entwickeln“, sagt Friederike. Hier klingt das Prinzip von Joy wieder an: Offene Räume ermöglichen Freiheit.

Weltacker

Raus aus der Stadt in den Botanischen Volkspark Blankenfelde. Hier hat die Zukunftsstiftung Landwirtschaft der GLS Treuhand gerade einen Weltacker eingerichtet. Auf ihm wächst in Hülle und Fülle alles, was wir als Weltbevölkerung anbauen: größere Flächen an Weizen und Mais, kleinere etwa mit leuchtenden Sonnenblumen, Tomaten und Baumwolle. 2.000 Quadratmeter ist der Acker groß. Das entspricht der globalen Ackerfläche geteilt durch die Weltbevölkerung.



Hört hin und bringt ins Bild: Joy Ponader

Joy strahlt: Was hier alles wächst, ist augenscheinlich sehr viel mehr, als ein Einzelner in einem Jahr essen kann. Welcher Überfluss anscheinend jedem Menschen zur Verfügung steht! Virginia Boye, Bildungsreferentin beim Weltacker, dämpft jedoch gleich die Euphorie und bringt uns zu einem Podest, auf dem zwei grüne Plastikscheine stehen: „Wenn wir 90 Kilo Fleisch im Jahr essen wollen – wie der Durchschnittsdeutsche – dann müssen wir auf dem kompletten Acker Soja anbauen und an Tiere verfüttern.“ Joy ist elektrisiert. Seit zwölf Jahren lebt er vegan, weil er im Bewusstsein haben will, wo sein Essen herkommt. „Ich könnte nicht alle Tiere vorm Schlachten besuchen und schauen, ob es ihnen gut geht. Mir wurde das zu komplex.“ Jetzt sieht er auf dem Weltacker ganz konkret eine weitere Seite des Fleischkonsums: Dieser nimmt einen immer größerer Teil der Fläche in Anspruch.

Dann zeigt uns der Gärtner Gerd Carlsson eine rote Demarkationslinie, die etwa ein Drittel des Ackers abtrennt. Alles, was dort wächst, wird weggeschmissen (siehe Seite 8/9). Ein weiterer langer Streifen ist für Gummibäume markiert, die nur für Reifen angebaut werden. Außerdem hören wir, dass für ein T-Shirt bis zu zwölf Quadratmeter gebraucht werden. Oder Biodiesel: Wenn wir auf dem Weltacker nur Raps anpflanzen, können wir damit zwar 4.000 Kilometer weit fahren, aber zu essen bleibt dann nichts mehr übrig. Und tatsächlich fährt jeder Pkw ein Vielfaches davon. Unser Gefühl von Fülle, das wir am Anfang hatten, hat sich verflüchtigt. Es wird verdammt eng.

Für Benny Haerlin, der den Acker mit konzipiert hat, ist die eigentliche Fülle die Biodiversität. „Die Agrarkonzerne sagen, wir hätten einen Mangel an Nahrung. Wenn das stimmen würde, dann müssten wir so viele Produkte wie möglich mit so wenig Einsatz wie möglich produzieren. Wir stellen aber dagegen: genug herstellen, mit so viel Diversität wie möglich.“ Denn die industrialisierte Landwirtschaft macht den Boden kaputt, sodass die weltweit nutzbare Ackerfläche immer kleiner wird. Sogar im Weltagrarbericht, den die Weltbank beauftragt hat, steht, dass eine Ernährungssicherheit nur auf Basis einer ökologischen Landwirtschaft möglich ist. „Jeder Bissen wächst an seinem Ort. Und dieser Ort wird gestaltet durch dich, indem du das Produkt isst“, so Benny. Auf der Rückfahrt lesen wir in der U-Bahn: „The essence of strategy is choosing what not to do.“

Blockchain und Minimalismus

Weiter geht's ins dicht bebaute Kreuzberg. Hier war Joy letzte Woche bei einer Auszugsparty. Afri, der Gastgeber,

wollte bei dieser Gelegenheit möglichst viel vom Mobiliar seiner vierköpfigen Familie verschenken. Er bezeichnet sich selbst als Minimalist. Als er sich aufgeschrieben hatte, was er persönlich braucht, kam er auf nur etwa 60 Gegenstände. Aber seine bisherige Wohnung ist immer noch voll mit vielen Habseligkeiten. Afri ärgert sich: „Unser System ist perfektioniert für den Verkauf. Alles ist darauf ausgerichtet. Aber wenn ich die Dinge wieder loswerden will, wird es sehr aufwendig. Das Einfachste wäre, alles in die Tonne zu kloppen.“ Geboren in der DDR, musste er als kleines Kind erle-



Arbeitet auf dem Weltacker am Rande von Berlin: Virginia Boye

ben, wie seine Elterngeneration „in eine Komsumfülle gefallen“ ist. Plötzlich war alles verfügbar. Davor war Schokolade ein echtes Ereignis. Jetzt ist der Alltag mit Genussmitteln überfüllt. „Es ist echt anstrengend, sich immer zu wehren, kein neues T-Shirt zu kaufen, nicht mehr zu kaufen, als man essen kann.“ Joy denkt an seinen Kalender: „Wenn der voll ist, dann habe ich auch keine Fülle.“

Geld hat Afri mehr als genug, er hat es gewissermaßen selbst produziert, nämlich verschiedene Blockchain-Währungen, geschickterweise oft genau diejenigen, die kurze Zeit später im Kurs stark gestiegen sind. Für Geld arbeiten müsste er darum nicht mehr. Trotzdem hat er derzeit gleich drei Jobs, neben seiner Familie. „Da ist so viel Geld in die Blockchain-Szene reingeschwemmt worden, das jetzt alles ausgegeben werden muss. Dadurch werden die Leute, die etwas Erfahrung haben, astronomisch bezahlt. Ich habe die Stellenangebote wiederholt abgelehnt, habe auch mal nachgefragt, ob sie sich um eine Null vertippt haben. Die haben geantwortet, dass sie mich, egal wie, haben wollen. Dann habe ich angeboten, einmal die Woche kostenlos für sie zu arbeiten, weil die Arbeit mir Spaß macht. Aber die haben darauf bestanden, mich zu bezahlen.“ Afri sucht noch den richtigen Umgang mit seiner privilegierten Situation: „Wenn es so einfach ist, Geld zu verdienen, kann man depressiv werden.“

Auch Joy hatte sich einen „Miner“ gebaut, also einen Rechner, der Blockchain-Währungen generieren kann. „Mich hat das interessiert wie andere eine Modelleisenbahn. Wie funktioniert das? Außerdem war meine Frage: Kann ich mir damit eine Art Grundversorgung absichern? Aber als der Miner funktioniert hat, habe ich ihn höchstens 100 Stunden laufen lassen, und dann hörte ich auf, weil sich der Stromverbrauch nicht gerechnet hat.“ Afri dagegen blieb dran: „Ich wollte an einem gemeinsamen System mitarbeiten, das die Zentralbanken entmachtet und den Communitys die völlige Kontrolle über ihr Wirtschaften bringt. Das funktioniert nur durch dezentrale Netzwerke. Je mehr Menschen dafür Rechenleistung zur Verfügung stellen, desto größer wird die soziale Stabilität.“ Dass es ihm nicht um Spekulation geht, kommt ihm jetzt teuer zu stehen. Hätte er die Währungen gekauft und nicht selbst produziert, dann hätte er keine Steuern zahlen müssen. Jetzt werden bis zu 50 Prozent fällig. An Steuervermeidung denkt Afri nicht mal. Wozu auch? Er hat ja genug zum Leben.

Mein Grundeinkommen

Wieder zurück im Rollbergviertel: Hier hat auch der Verein Mein Grundeinkommen seinen Sitz. „Das Grundeinkommen wirft dich auf dich selbst zurück“, sagt Marlene Graßl. Sie muss es wissen, denn sie hat vom Verein ein Jahr lang jeden Monat 1.000 Euro bekommen. „Mal angenommen, ich bin unglücklich in meinem Job, habe aber eine Grundversorgung von 1.000 Euro. Dann bin ich herausgefordert, mir das klarzumachen und zu entscheiden: Entweder ich akzeptiere den Job, oder ich muss tatsächlich was ändern.“

sind, was sie noch nicht haben. Das Empfinden von Fülle hat weniger mit materiellem Besitz zu tun, sondern viel mehr damit, seine Lebensumstände annehmen zu können und sich gegenseitig zu unterstützen.“

Das sind Erfahrungen, die auch andere mit Mein Grundeinkommen machen. Christina Strohm hält für den Verein den Kontakt zu den Gewinnern*innen. Wenn sie davon erzählt, blüht sie richtiggehend auf. Bei einem Treffen „haben wir uns gefragt, was eigentlich das Grundeinkommensgefühl ist. Letztlich sind wir darauf gekommen, dass es das Gefühl von innerem Frieden ist.“ Gleichzeitig erleben viele das Grundeinkommen auch als einen Auftrag, jetzt tatsächlich das zu tun, was sie sich vorgenommen haben. Das kann auch zur Belastung werden. Aber Joy meint: „Das ist der spannendste Moment, wenn bei der Anmeldung auf der Plattform gefragt wird: Was willst du machen, wenn du ein Grundeinkommen gewinnst? Dadurch gibt es jetzt schon 800.000 Mikrogeschichten von Menschen, die sich da geistig reinversetzt haben. Diese Frage wirkt: Was würdest du tun, wenn für dein Einkommen gesorgt wäre?“

Auf die Wirksamkeit von Fragen baut Joy ganz grundsätzlich, etwa dann, wenn er Gruppenprozesse moderiert: „Wenn ich eine Ahnung habe, wohin es gehen soll, dann stelle ich meistens eine Frage, die den Raum in diese Richtung öffnet. Wenn es gut läuft, dann werden an der Frage die gemeinsamen Anliegen deutlich.“ In diesem Sinn hat sich Joy auch in eine Gruppe eingebracht, die aus der GLS Zukunftswerkstatt geboren wurde: Zehn Selbstständige führen ein gemeinsames Konto, auf das sie monatlich jeweils ein Zehntel ihrer betrieblichen Gewinne einzahlen. Damit sichern sie sich gegenseitig gegen Einkommenschwankungen ab. „Da entsteht dann eine Fülle, die eingebettet ist in eine größere Idee und in einen sozialen Zusammenhang. Eine solche Fülle können wir mit allen teilen.“

Auf unserer Reise konnten wir beeindruckende Menschen kennenlernen, die Spaß daran haben, ihr Potenzial in die Gesellschaft einzubringen. Sie alle scheinen das nicht zu tun, weil sie ihren Status erhöhen oder persönliche Vorteile erreichen wollen. Stattdessen folgen sie einem Ruf, ihrer jeweils eigenen Vision: Kreisläufe zu entdecken, für etwas, das bereits lebt, eine neue Verwendung zu finden; begreifbar machen, wie kostbar unsere Erde ist; beweisen, dass ein neuer Solidarpakt möglich ist. Doch was gibt ihnen die Kraft dazu? Zwischendurch sagte Joy einmal: „Je mehr ich mit der Welt, die ich vorfinde, im Frieden bin, desto besser kann ich sie umgestalten.“ Vielleicht liegt darin ein Schlüssel.

Hält Kontakt zu den Grundeinkommengewinnern: Christina Strohm



Braucht nur 60 Gegenstände und hat Fülle: Afri aus Kreuzberg

Ich kann mir nicht mehr vormachen, dass die anderen an allem Schuld sind, sondern ich habe selbst die Verantwortung für mein eigenes Leben und mein Glück. Eigentlich ist das auch ohne Grundeinkommen so, aber mit Grundeinkommen wirst du in solche Entscheidungen hineinkatapultiert.“ Marlene erzählt davon, wie sie vor zwei Jahren in Äthiopien war und Kinder gesehen hat, die auf Plastikflaschen einen Hang runtergerutscht sind. „Das hat mich traurig gemacht, dass sie mit unserem Müll spielen. Dann habe ich aber gesehen, dass sie eher glücklicher wirken als die Kinder, die alles haben und die trotzdem darauf fokussiert

**SOZIALES**

neue Kredite

37

in Euro

53.060.299,55

**WOHNEN**

neue Kredite

26

in Euro

29.376.729,53

**ENERGIE**

neue Kredite

39

in Euro

54.294.042,00

**BILDUNG**

neue Kredite

48

in Euro

22.880.658,22

**ERNÄHRUNG**

neue Kredite

54

in Euro

13.994.351,50

**NACHHALTIGE WIRTSCHAFT**

neue Kredite

52

in Euro

11.338.570,00

Herzstück

Wer, wo, wie viel? An welcher Branche Ihr Herz auch hängt, hier erfahren Sie genau, was Ihr Geld gerade macht.



Finden Sie Projekte in Ihrer Region noch schneller – die Liste ist nach Postleitzahlbezirken sortiert.



0

SBW Soziales Betreuungswerk gGmbH

06217 Merseburg, Betriebsmittel, 50.000 Euro, soziales-betreuungswerk.de

Baierl und Heidenreich GbR

06268 Mücheln (Geiselatal), Photovoltaik, 80.000 Euro

IB Mitte gGmbH

09116 Chemnitz, Sanierung Gebäude, 4.580.991 Euro, internationaler-bund.de

1

Evangelisches Klubheim für Berufstätige e. V.

10551 Berlin, drei Wohnungen, 506.000 Euro, klubheim-berlin.de

djo-Bildungswerk Berlin gGmbH

10555 Berlin, Modernisierung, 75.000 Euro, djo-bb.de

interkular gGmbH

12049 Berlin, Betriebsmittel, 50.000 Euro, interkular.de

Ricam Hospiz Stiftung

12051 Berlin, Neubau Hospiz, 2.500.000 Euro, ricam-hospiz.de

A–Z Hilfen Berlin gGmbH

12435 Berlin, Betriebsmittel, 170.000 Euro, a-z-hilfen.de

balance ambulanter Pflegedienst GmbH

13086 Berlin, Betriebsmittel, 100.000 Euro, balance-ambulanter-pflegedienst.de

Insel e. V.

18573 Altfähr, Sanierungskosten und Fahrzeuge, 148.000 Euro, insel-ev.de

3

Yoga Vidya e. V.

32805 Horn-Bad Meinberg, Umbau/Sanierung Objekt Mahameru, 5.000.000 Euro, yoga-vidya.de

Schloss Hamborn Rudolf Steiner Werkgemeinschaft e. V.

33178 Borcheln, seniorengerechtes Wohnen und Schulgebäude, 1.900.000 Euro, schloss-hamborn.net

Gemeinschaft für Heilpädagogik und Sozialtherapie e. V.

36358 Herbstein, Neubau Pflegehaus, 4.600.000 Euro, gemeinschaft-altenschlirf.de

HUMANAS GmbH

39326 Colbitz, Ausstattung Wohnpark, 300.000 Euro, humanas.de

3

QUANTUM DENTAL GmbH

40221 Düsseldorf, Betriebsmittel, 40.000 Euro, quantum-dental.de

forum e. V.

42117 Wuppertal, Neubau Kindergarten, 3.000.000 Euro, proviel.de

Gudrun Farke-Edobor

44137 Dortmund, Existenzgründung Betreuung, 25.000 Euro, farke-edobor.de

2

Seniorenhaus Horneburg eG

21640 Horneburg, Betriebsmittel, 100.000 Euro, seniorenhaus-horneburg.de

Lebenshilfe Schenefeld

22869 Schenefeld, 3.481.783,55 Euro, lebenshilfe-schenefeld.de

Werk- und Betreuungsgemeinschaft Kiel e. V.

24109 Kiel, Dachsanierung, 423.000 Euro, wub-kiel.de

5

CLARENBACHWERK KÖLN e. V.

50933 Köln, Umbau Heinrich-Püschel-Haus, 12.568.025 Euro, clarenbachwerk.de

Club68Köln e. V.

51149 Köln, Betriebsmittel, 20.000 Euro, club68koeln.de

Jutta Düring-Zibler

58239 Schwerte, Praxisfinanzierung, 30.000 Euro, gyn-duering.de

6

Raphael Gesellschaft gGmbH

61209 Echzell, Neubau Wohnheim, 3.110.000 Euro, raphael-gesellschaft.de

GESA Quierschied GmbH & Co. KG

66287 Quierschied, Nachfolgesicherung Pflegeheim, 4.590.000 Euro, gesa-saar.de

GESA Limbach GmbH & Co. KG

66839 Schmelz, Nachfolgesicherung Pflegeheim, 2.269.500 Euro, gesa-saar.de

7

Haus Columban e. V.

79650 Schopfheim, Erweiterung Speisesaal, Lüftungstechnik, 305.000 Euro, haus-columban.de

8

Geburtshaus an der Theresienwiese

80337 München, Vorfinanzierung Förderung, 50.000 Euro, geburtshaus-theresienwiese.de

Stiftung Wings of Hope

80339 München, 200.000 Euro, wings-of-hope.de

Alimonia Kids GbR

82110 Germering, Gründung Kinderpflegeeinrichtung, 70.000 Euro, alimonia-kids.de

Lebensgemeinschaft Höhenberg e. V.

84149 Velden, 160.000 Euro, hoehenberg.org

Tobias Ströbele

86163 Augsburg, Übernahme Praxis, 20.000 Euro

lebenswert-Wangen gGmbH

88239 Wangen im Allgäu, Gründung Pflegedienst, 50.000 Euro, lebenswert-wangen.de

9

Die Lebensgemeinschaft e. V.

91235 Velden, Wohnhaus, 850.000 Euro, muenzinghof.de



0

Hainewalde KuxBau e. V.

02779 Hainewalde, Sanierung Gebäude des Wohnvereins, 105.000 Euro, hainewalde.de

WohnungsGmbH Central LS W33

04177 Leipzig, Sanierung Merseburger Straße, 290.000 Euro, central-ls-w33.de

1

Carnaby Living House Berlin GmbH

10117 Berlin, Bürgerschaft, 391.429 Euro, livinghouse.berlin

Rigaer78 GmbH

10247 Berlin, 278.000 Euro, rigaer78.org

SolWo GmbH

12051 Berlin, Eigentumswohnung, 80.000 Euro, solwo.de

Erich-Weinert-Straße 3 GmbH

13086 Berlin, Wohnprojekt, 3.755.589,99 Euro

KONVERGENZ GmbH

13086 Berlin, Wohnprojekt, 3.200.000 Euro

Streli GmbH

13086 Berlin, Wohnprojekt, 3.536.710,54 Euro

Brandenburger Lebensart e. V.

14471 Potsdam, Wohnprojekt, 355.000 Euro

2

Alte Schule Grabau GbR

22964 Steinburg, Wohnprojekt, 735.000 Euro

Volker Spiel

23758 Wangels, Gewerbeimmobilie, 850.000 Euro

WEIßER FLECK GmbH

24939 Flensburg, Mehrfamilienhaus, 400.000 Euro

Villa Bacha GmbH

28199 Bremen, Kauf und Sanierung Mehrfamilienhaus, 250.000 Euro

Hitzacker/Dorf eG

29456 Hitzacker (Elbe), Neubau Dorfprojekt, 3.469.000 Euro, hitzacker-dorf.de



3

MenschMeierei GmbH

37214 Witzenhausen, Erwerb und Finanzierung, 500.000 Euro, menschmeierei.noblogs.org

4

Glockenhof Bochum eG

44803 Bochum, Vorfinanzierung Fördermittel, 50.000 Euro, glockenhof-bochum.de

ETG Jansberghof GbR

45470 Mülheim an der Ruhr, Liquiditätsreserve, 40.000 Euro

4D interactive GmbH

45699 Herten, Brandschutzmaßnahmen, 100.000 Euro

5

Südhang 14 eG

51515 Kürten, Baukosten, 50.000 Euro

Urbane Nachbarschaft BOB

53113 Bonn, Sanierung Fabrikgelände, 5.840.000 Euro

6

Niddastern GmbH & Co. KG

60329 Frankfurt am Main, Sanierung Mehrfamilienhaus, 1.030.000 Euro

Christophorus Wohnheime eG

66894 Käshofen, Grundstückskauf, 170.000 Euro

konvisionär Wohngesellschaft mbH

69126 Heidelberg, Sanierung, 860.000 Euro, konvisionaer.de

7

WIR-Projekt für ganzheitliches Leben e. V.

72393 Burladingen, Umbau Projekthaus, 165.000 Euro, wir-projekt.de

8

Wohngenossenschaft LINDE eG

86922 Eresing, Kauf und Sanierung Bauernhaus, 1.376.000 Euro

Gemeinschaft Sulzbrunn eG

87477 Sulzberg, Anwesen Sulzbrunn für Aufbau Gemeinschaftsprojekt, 1.500.000 Euro, gemeinschaft-sulzbrunn.de



0

nawes Grüne Energien III GmbH & Co. KG

01983 Großräschen, Erweiterung, 290.000 Euro

PV Line Operations GmbH

04157 Leipzig, Photovoltaik, 740.000 Euro, pvline-operations.de

1

sunnexus 5 GmbH

13187 Berlin, Photovoltaik 749,55 kWp in Wefensleben, 1.470.000 Euro

Windpark Heckelberg Nord GmbH & Co. KG

14469 Potsdam, Windenergie, 7.454.000 Euro

Krabe Elektroinstallation – Bauelemente GbR

15295 Wiesenau, Photovoltaik in Meyenburg, 115.000 Euro

ST Solarinvestitionsgesellschaft Brandenburg 5 mbH & Co. KG

15537 Erkner, Photovoltaik, 5.960.000 Euro

ST Solarinvestitionsgesellschaft Nord mbH & Co. KG

15537 Erkner, Photovoltaik, 596.000 Euro

Nahwärme Kraatz GbR

17291 Nordwestuckermark, Bau und Betrieb Nahwärmenetz, 155.000 Euro

MBS 18 GmbH & Co. KG

18055 Rostock, Photovoltaik in Steinbach, 850.000 Euro

MBS 21 GmbH & Co. KG

18055 Rostock, Photovoltaik in Goldberg, 425.000 Euro

MBS 26 GmbH & Co. KG

18055 Rostock, Photovoltaik in Radegast-Satow, 850.000 Euro

Regenera UG (haftungsbeschränkt)

18055 Rostock, Gewerbeimmobilie in Rostock, 835.000 Euro

KNE Windpark Nr. 19 GmbH & Co. KG

18230 Rerik, Pilotwindenergieanlagen, 12.917.655 Euro

2

Zukunftsgenossen eG

21335 Lüneburg, Blockheizkraftwerk in Lüneburg, 220.000 Euro, zukunftsgenossen.de

EOS Technologies GmbH

22607 Hamburg, Betriebsmittel, 20.000 Euro, eos-technologies.de

KOGEV vier GmbH & Co. KG

22609 Hamburg, Photovoltaik, 98.915 Euro

DKW Portfolio I UG & Co. KG

22763 Hamburg, Photovoltaik, 1.285.000 Euro

DKW Portfolio II GmbH & Co. KG

22763 Hamburg, Photovoltaik in Schwedt, 545.000 Euro

PLAN 8 GmbH

24340 Eckernförde, Elektrofahrzeug, 80.000 Euro

SPH Rehna GmbH & Co. KG

24983 Handewitt, Betriebsmittel, 15.000 Euro

WEA Zuba GmbH & Co. KG

25764 Oesterwurth, Windenergie, 102.000 Euro

Wipa GmbH & Co. Vollersode KG

26605 Aurich, Windpark, 10.450.000 Euro

JoLand GmbH & Co. KG

27389 Helvesiek, Neubau Lagerhalle, 300.000 Euro

3

enerXia GmbH

39110 Magdeburg, Photovoltaik, 627.000 Euro

4

NATURSTROM AG

40468 Düsseldorf, Betriebsmittel, 1.000.000 Euro, naturstrom.de

Paul und Martin Rösler PVA GbR

44379 Dortmund, Photovoltaik, 68.500 Euro, roesler-tyres.com

CW Solarpark Bindfelde GmbH

45145 Essen, Photovoltaik, 752.500 Euro

5

Engelmann, Ellenbeck, Knebel GbR

50827 Köln, Photovoltaik in Köln, 119.000 Euro

FEG Solarbeteiligungsgesellschaft mbH & Co. KG

53332 Bornheim, Photovoltaik in Ködderitzsch, 500.000 Euro

6

GRK 17.1 GmbH & Co. KG

64646 Heppenheim, Photovoltaik, 530.000 Euro

Mathias Brucker & Moritz Hentschel GbR

68199 Mannheim, Photovoltaik, 132.000 Euro

7

Stärke – Barnsteiner Solar 1 GmbH & Co. KG

71254 Ditzingen, Photovoltaik in Bahlingen, 149.000 Euro

Weiler Wärme eG

72285 Pfalzgrafenweiler, Batteriespeicher und Netzerweiterung, 217.128 Euro, weilerwaerme.de

Soltalux GmbH

72667 Schlaitdorf, Reinigungsmaschine für Photovoltaikanlagen, 80.000 Euro, soltalux.de

Andreas Hagmann

76703 Kraichtal, Photovoltaik, 179.000 Euro

fesa Solar Rostock eG & Co. KG

79249 Merzhausen, Photovoltaik 927,38 kwp, 1.189.000 Euro

8

Minckwitz Strom GbR

83339 Chieming, Photovoltaik, 90.000 Euro

SoleNovo GmbH

85540 Haar, Photovoltaik, 1.668.344 Euro

9

SUN-Contract 1 GmbH & Co. KG

91330 Eggolsheim, Finanzierung von Mieterstromprojekten, 1.219.000 Euro



0

Betriebsgesellschaft Heilpädagogik Bonnewitz gGmbH

01796 Pirna, Neubau Schulgebäude, 2.500.000 Euro, heilpaedagogik-bonnewitz.de

Förderverein für Kunst und Sozialgestaltung e. V.

03051 Cottbus, Brandschutzmaßnahmen, 10.000 Euro, kasperbuehne-blauerapfel.de

Mösthinsdorfer Heimatverein e. V.

06193 Petersberg, Sanierung Vereinsheim, 381.000 Euro, moesthinsdorf.de

pasapa Mensch und Beruf e. V.

06493 Harzgerode, Sanierungsarbeiten, 160.000 Euro, pasapa.de

1

Verein für alternative Kultur in Mitte – Golden Acker e. V.

10115 Berlin, Gebäudesanierung, 500.000 Euro

100% erneuerbar Stiftung

10115 Berlin, Beteiligungsfinanzierung, 268.000 Euro, 100-prozent-erneuerbar.de

Kita Papagei

10318 Berlin, Betriebsmittel, 36.000 Euro, kita-papagei.de

Kunstwerkstätten HSH 159 UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG

10405 Berlin, Grundstückskauf, 128.643,22 Euro

STADT- & WALDKINDER e. V.

10435 Berlin, Geschäftseinheiten für Ausbau zur Kita, 835.000 Euro, stadt-und-waldkinder.de

Freie Schule Pankow

10717 Berlin, Handwerkerbürgerschaft, 94.920 Euro, freie-schule-pankow.de

W&W Wunderkids gGmbH

10777 Berlin, Investitionen, 90.000 Euro, wunderkids.berlin

Spreesprotten e. V.

10999 Berlin, Gründung Kita, 30.000 Euro, spreesprotten.de

FUSION – Intercultural Projects Berlin e. V.

12043 Berlin, Wasserversorgungsanlage, 150.000 Euro, fusionstreet.com

Naturdetektive gUG

12249 Berlin, Betriebsmittel, 40.000 Euro, naturdetektive-gug.de

Mitmensch Kita e. V.

12526 Berlin, Gründung Kita, 50.000 Euro, mitmensch-ev.de

Camino – Dein Weg GmbH

13156 Berlin, Gewerbeobjekt zur Errichtung einer Kita, 1.300.000 Euro, camino-berlin.de

Die Entdecker gGmbH i. Gr.

13407 Berlin, Gewerbeeinheit für Ausbau zur Kita, 450.000 Euro

spreeEULE gGmbH

13595 Berlin, Bau einer Kita, 350.000 Euro

smartKids Kita gGmbH

13597 Berlin, Umbau Kita, 160.000 Euro, smartkitas.de

Leihgemeinschaft Buddhistisches Zentrum Berlin

14469 Potsdam, Kauf und Umbau Buddhistisches Zentrum Berlin, 306.000 Euro, diamantweg-buddhismus.de

Schule des Lebens Potsdam

14473 Potsdam, Schulgründung, 785.000 Euro, schule-des-lebens-potsdam.de

Rafael Sotomayor Gallardo und Katrin Steinmann

14979 Großbeeren, Immobilie für Instrumentenbau, 600.000 Euro

Waldorfschule Rostock

18057 Rostock, 237.273 Euro, waldorfschule-rostock.de

ALLGEMEINES

Kredite an Privatpersonen (Wohnungsbau, Photovoltaik u. a.)

143

in Euro

25.188,310

Alle aktuellen Kreditvergaben finden Sie auch unter gls.de/kreditliste.

2

Rudolf-Steiner-Schule Nordheide

21255 Kakenstorf, 316.660 Euro, rss-nordheide.de

Freiwärts e. V.

21465 Wentorf bei Hamburg, Schulgründung, 429.442 Euro, freiwärts.de

Freie Waldorfschule Apensen

21641 Apensen, Neubau Oberstufengebäude, 300.000 Euro, waldorfschule-apensen.de

Lernräume e. V.

21709 Himmelpforten, Betriebsmittel Grundschule, 398.100 Euro, lernraeume-ev.de

Kita Regenbogen

22043 Hamburg, Umbau Kindergarten, 740.000 Euro, regenbogen-in-hamburg.de

Frank Atal Bartels

22549 Hamburg, Umbau und Betrieb Kindergarten, 378.520 Euro

Leihgemeinschaft Allmende

22926 Ahrensburg, Bau Vereins- und Kulturhaus, 24.000 Euro, allmende-wulfsdorf.de

ErlebnisKita Land UG i. Gr.

23617 Stockelsdorf, Einrichtung Kita, 10.000 Euro

Montessori-Schule Fehmarn

23769 Fehmarn, Betriebsmittel SEK I, 235.000 Euro, montessori-fehmarn.de

Freie Schule Mölln

23879 Mölln, Grundstück für Schulerweiterung, 500.000 Euro, freie-schule-moelln.de

LernWert gemeinnützigeGmbH

23966 Wismar, Gründung Erzieherfachschule und Kindergarten, 800.000 Euro, lernwert-wismar.de

Demokratisches Bildungswerk e. V.

24105 Kiel, 35.000 Euro

Bildungswerk „anderes lernen, Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein“ e. V.

24106 Kiel, Projekt Co2mmunity, 190.000 Euro, boell-sh.de

Waldorfkindergarten Kappeln

24376 Kappeln, Erweiterung Kindergarten, 400.000 Euro, waldorfkindergarten-kappeln.de

Hochschulgesellschaft für Künste im Sozialen gGmbH

28870 Ottersberg, Neubau Seminar- und Verwaltungsgebäude, 1.939.000 Euro, hks-ottersberg.de

3

Freie Waldorfschule Kassel

34131 Kassel, Umbau Schulsaal und Foyer, 1.500.000 Euro, waldorfschule-kassel.de

Sophie-Scholl-Schulen gGmbH

35415 Pohlheim, Betriebsmittel, 100.000 Euro, sophie-scholl-schulen.de

4

defakto GmbH

44805 Bochum, Vorfinanzierung Theaterprojekte für arbeitslose Jugendliche, 100.000 Euro, defakto.org

Rudolf Steiner Schule Bochum

44892 Bochum, Mensabau, 4.000.000 Euro, rssbochum.de

Waldorfkindergarten Melle

49324 Melle, Ausbau Dachgeschoss, 150.000 Euro, waldorfkindergarten-melle.de

5

Leihgemeinschaft

Freie Veytalschule Satzvey

53894 Mechernich, Schulaufbau, 29.100 Euro, veytalschule.de

TONIFY gUG

55122 Mainz, Erweiterung Sprachschule, 24.000 Euro

6

Freie Schule Laubenhöhe

69509 Mörlenbach, Schulgründung, 70.000 Euro, freie-schule-laubenhoehe.de

7

Montessori Schule Landau

76829 Landau in der Pfalz, Investitionen IT, 500.000 Euro, montessori-landau.de

Freie Waldorfschule Freiburg-Wiehre

79100 Freiburg im Breisgau, Modernisierung Schulgebäude, 250.000 Euro, waldorfschule-freiburg.de



0

Obsthof Beerenbunt

01723 Wilsdruff, Betriebs-
erweiterung, 57.000 Euro,
obsthof-beerenbunt.de

Egenberger LebensmittelGmbH

04229 Leipzig, Mietbürgschaft,
38.571 Euro,
egenberger-lebensmittel.de

Simone Speck

07338 Leutenberg, Mähdrescher,
135.000 Euro,
lwb-moeller.de

1

FÖL Berlin-Brandenburg e. V.

10117 Berlin, Betriebsmittel,
100.000 Euro,
bio-berlin-brandenburg.de

Bergschäferei Landbau GbR

15345 Garzau-Garzin, Betriebs-
mittel, 110.000 Euro,
bergschaeferei.de

WDM Bio-Fertigprodukte GmbH

15374 Müncheberg, Betriebs-
mittel, 85.000 Euro,
wdm.bio

Schafscheune Hofkäserei Viet-schow

17168 Groß Wüstenfelde,
Teleskoplader, 10.000 Euro,
schafscheune.de

Johannes Bexten

17335 Strasburg, Betriebsmittel
für Saatgut, 50.000 Euro,
hofladen-ravensmuehle.de

Hover Chocolates GmbH

18057 Rostock, Eröffnung
Manufaktur in Waren/Müritz,
30.000 Euro,
kilian-close.com

Domgut Dehmen

18276 Glasewitz, Nahwärme-
netz, 345.938,50 Euro,
domgut.de

Biohof Zieslütbe GbR

19374 Domsühl, Schlepper,
120.000 Euro

Lübzer Bio-Landbau-KG

19386 Lübz, Betriebsmittel,
75.000 Euro

Biolager Nord GmbH

19412 Langen Jarchow,
Betriebsmittel, 35.000 Euro,
biolagernord.de

2

Wolleees GmbH

20259 Hamburg, Wachstums-
investition Produkterweiterung,
300.000 Euro,
harvestmoon.de

Hofgemeinschaft Würme

21256 Handeloh, Betriebsmittel,
20.000 Euro,
hofgemeinschaftwoerme.de

Keimling Naturkost GmbH

21614 Buxtehude, Investitions-
mittel, 234.000 Euro,
keimling.de

Döschner und von Dehnen GbR

21775 Odisheim, Maschinen und
Betriebsmittel, 502.700 Euro

blattfrisch GmbH

22089 Hamburg, Wachstums-
finanzierung, 20.000 Euro,
blattfrisch.de

Stückgut Einzelhandel GmbH

22765 Hamburg, Unverpackt-
laden Rindermarkthalle,
55.000 Euro,
stueckgut-hamburg.de

Georg Lutz

22926 Ahrensburg, Betriebs-
mittel, 90.000 Euro,
gutwulfsdorf.de

Hof Klostersee

23743 Grömitz, Erweiterung
Backstube und Getreidetrock-
nungsanlage, 65.000 Euro,
klostersee.org

Gut Bliestorf

23847 Bliestorf, Betriebsmittel,
50.000 Euro,
hof-gutbliestorf.de

Arne Graetsch

23948 Hohen Schönberg,
Grundstück zur Betriebsaus-
weitung, 72.000 Euro,
hofhoherschoenberg.de

Hof Wittschab

24111 Kiel, Hühnermobil,
248.000 Euro,
wittschab.de

Kattendorfer Hof GmbH & Co. KG

24568 Kattendorf, Hofstelle und
Neubau Stall, 1.815.000 Euro,
kattendorfer-hof.de

Christian Carstensen

25920 Risum-Lindholm, Neu-
bau Käserei, 115.000 Euro

Olaf Leopold

27612 Loxstedt, Betriebsmittel,
100.000 Euro

Sonnentracht Imkerei GmbH

28197 Bremen, Ausgliederung
Imkerei, 2.000.000 Euro,
sonnentracht.bio

Dirk Mente

29487 Luckau (Wendland),
Ackerflächen, 650.000 Euro

3

Gärtnerei Rothenfeld

30916 Isernhagen, Betriebs-
mittel, 20.000 Euro,
gaertnerei-rothenfeld.de

Hof Stedebach

35096 Weimar, Getreidesilo,
50.000 Euro

LOTTA KAROTTA Bio-Liefer-service

37130 Gleichen, Kauf und bau-
ökologische Sanierung Lager-
halle für regionale Biokisten-
Vermarktung, 641.000 Euro,
lotta-karotta.de

Meisterhonig GbR

37213 Witzhausen, neue
Betriebsstätte, 510.000 Euro,
meisterhonig.de

Biomarkt Naturata e. K.

39108 Magdeburg, Betriebs-
mittel, 100.000 Euro,
naturata-magdeburg.de

4

Biodirekt GmbH

41352 Korschenbroich, Betriebs-
mittel, 276.000 Euro,
biomano.de

Biolandhof van Leendert

41366 Schwalmtal, Betriebs-
mittel, 20.000 Euro,
vanleendert.de

Schepershofladen GbR

42553 Velbert, 30.000 Euro,
schepershof.de

cibaria limani GmbH & Co. KG

48155 Münster, Sanierung neue
Betriebsstätte, 1.100.000 Euro,
cibaria.de

6

Andreas Wille

69123 Heidelberg, Übernahme
Unverpacktladen, 40.000 Euro,
annas-unverpacktes.de

7

Naturgut Stuttgart OHG

70178 Stuttgart, Investition in
ein Ladengeschäft, 64.167 Euro,
naturgut.net

Regionale BIOLAND Erzeuger-gemeinschaft GmbH

72108 Rottenburg am Neckar,
Betriebsmittel, 600.000 Euro,
rebio.de

Bio Metzgerei Griesshaber

72116 Mössingen, Wohn- und
Geschäftshaus, 821.000 Euro,
metzgerei-griesshaber.de

Hofbauernhof GbR

72290 Loßburg, Sanierung
Wohnhaus, 65.000 Euro,
hof-bauern-hof.de

biomammut GmbH

75233 Tiefenbronn,
444.000 Euro,
biomammut.de

Johannes Kingma

75378 Bad Liebenzell, Immobilie
für Produktion, 323.000 Euro,
maltison.de

Monte Ziego GmbH & Co. KG

79331 Teningen, Ausweitung
Produktion, 500.000 Euro,
monteziego.de

8

Biomichl OHG

82362 Weilheim i. OB, Betriebs-
mittel, 100.000 Euro,
biomichl.de

Stefan Schmutz – Chiemgau-korn

83308 Trostberg, Schlepper,
71.975 Euro

Bruno Minckwitz

83339 Chieming, Landmaschine,
65.000 Euro

TAGWERK eG

84405 Dorfen, Firmenwagen,
115.000 Euro,
tagwerkcenter.net

Daniel Oettermann

87640 Biessenhofen, Liefer-
fahrzeug, 30.000 Euro,
grasserhof.de

v2o bio bistro

88138 Sigmarszell, Laden-
einrichtung, 210.000 Euro,
v2o-bio-bistro.de

BODAN Naturkost GmbH

88662 Überlingen, Betriebs-
und Geschäftsausstattung,
250.000 Euro,
bodan.de

Helchenhof Landwirtsch. GbR

88662 Überlingen, Kauf Land-
wirtschaftsmaschine,
20.000 Euro,
helchenhof.de



0

nextbike GmbH

04229 Leipzig, Materialvorfinanzierung Auftrag, 1.750.000 Euro, nextbike.de

Landgemeinschaft e. V.

09337 Callenberg, Kauf und Modernisierung Vereinshaus, 35.000 Euro

1

FundamentalBerlin.com GmbH

10115 Berlin, Betriebsmittel, 30.000 Euro, fundamental.berlin

Miniloft Kreuzberg

10115 Berlin, Gewerbeimmobilie, 370.000 Euro, miniloft.com

Andreas Murkudis

10178 Berlin, Betriebsmittel, 200.000 Euro, andreamurkudis.com

Haus Dampf GmbH

10243 Berlin, Mietbürgschaft, 21.000 Euro

Coscoon Cosmetics GbR

10781 Berlin, Betriebsmittel, 25.000 Euro, coscoon.com

The Neighbourhoodie GmbH

10999 Berlin, Betriebsmittel, 75.000 Euro, neighbourhood.ie

Urban Catalyst GmbH

10999 Berlin, Betriebsmittel, 20.000 Euro, urbancatalyst-studio.de

ECF Farmsystems GmbH

12103 Berlin, Betriebsmittel, 50.000 Euro, ecf-farmsystems.com

**Immobilien Grundstücksge-
sellschaft Malzfabrik mbH**

12103 Berlin, Betriebsmittel, 25.000 Euro, malzfabrik.de

Lobe Block GmbH & Co. KG

13347 Berlin, Gewerbeimmobilie, 300.000 Euro, lobe.berlin

Bodo Haas

14513 Teltow, Geschäftsausstattung, 85.000 Euro

Der Schäferhof

14558 Nuthetal, Erweiterungsinvestitionen, 52.000 Euro, schaeferhof.net

Langebrückstraße 9 GbR

17111 Kentzlin, Kauf und Umbau Reico Kaufhaus, 1.720.000 Euro

2

Lionizers UG

21075 Hamburg, Betriebsmittel, 100.000 Euro, lionizers.com

**Fehrmann Metallverarbeitung
GmbH**

21107 Hamburg, Projektentwicklung 3-D-Druck, 300.000 Euro, fehrmann.tech

Lucky Rocket trading UG i. Gr.

21147 Hamburg, Wachstumsfinanzierung, 50.000 Euro

Mojen GmbH

21279 Hollenstedt, Finanzierung Holzbau, 50.000 Euro, mojen.de

Spa Vivent Vertriebs-GmbH

21279 Hollenstedt, Warenevorfinanzierung/Wachstumsfinanzierung, 300.000 Euro, spavivent.de

Wolfs Junge GmbH

22085 Hamburg, Restaurantübernahme, 200.000 Euro, wolfs-junge.de

recolution GmbH & Co. KG

22453 Hamburg, Wachstumsfinanzierung, 250.000 Euro, recolution.de

**Klaas Jarchow Media Buch-
verlag GmbH & Co. KG**

22587 Hamburg, Wachstumsfinanzierung, 50.000 Euro, jarchow-media.de

Röperhof

22605 Hamburg, historisches Gebäude Röperhof, 30.000 Euro, roeperhof.de

CARPETLIGHT GmbH

22763 Hamburg, Aufbau Warenlager, 50.000 Euro, carpetlight.com

Altonaer Kinder Küche gGmbH

22767 Hamburg, 25.000 Euro, altonaer-kinder-kueche.de

goodsociety GmbH

22767 Hamburg, Betriebsmittel, 20.000 Euro, goodsociety.org

Lennert Wendt

22769 Hamburg, Neueröffnung Restaurant, 30.000 Euro, dasmehl.com

Chamiene Ehlers-Witt

25764 Heringsand, Betriebsimmobilie, 295.000 Euro, hausamwatt.de

**laVital Sport- & Wellness-
Hotel**

29392 Wesendorf, Finanzierung Umbau, 50.000 Euro, lavital.de

3

Maas-Naturwaren GmbH

33334 Gütersloh, Betriebsmittel, 500.000 Euro, maas-natur.de

4

**eventmediagroup GmbH &
Co. KG**

44787 Bochum, Betriebsmittel, 40.000 Euro, eventmediagroup.de

GEMBO GmbH

44803 Bochum, Gründungsfinanzierung, 100.000 Euro, gembo.de

**COMCO EcoLease GmbH &
Co. KG**

45219 Essen, Refinanzierung Fahrradleasing, 1.972.450 Euro, comco-leasing.de

Thomas Westermeier

45279 Essen, Existenzgründung Schreinerei, 60.000 Euro, thomaswestermeier.de

Andy Petsch

49076 Osnabrück, Übernahme Brettspielcafe, 44.000 Euro, osnabrett.de

5

**BioGourmetClub Kochschule
& Event GmbH**

50672 Köln, Inventar Kochschule, 50.000 Euro, biogourmetclub.de

euromedicals GmbH

51069 Köln, Existenzfestigung, 95.000 Euro, euromedicals.de

kivitendo GmbH

53117 Bonn, Betriebsmittel, 23.000 Euro, kivitendo.de

Café erste Sahne

58313 Herdecke, 20.000 Euro, cafeerstesahne.de

Stephanie Plätzer

59494 Soest, Existenzgründung nachhaltige Bekleidung, 63.000 Euro, endlessandevergreen.de

6

cosmondial GmbH & Co. KG

63834 Sulzbach a. Main, Betriebsmittel, 500.000 Euro, benecos.eu

werk.um – Diplom-Ingenieure

64295 Darmstadt, Anteile Architekturbüro, 500.000 Euro, werkum.de

7

**TK-Schulsoftware GmbH &
Co. KG**

70567 Stuttgart, Betriebsmittel, 40.000 Euro, tk-schulsoftware.de

Pia Ziefle

72116 Mössingen, Existenzgründung Buchhandlung, 97.000 Euro, buchladen-moessingen.de

ISC Konstanz e. V.

78467 Konstanz, Betriebsmittel, 50.000 Euro, isc-konstanz.de

Genusswerkstatt UG i. Gr.

79106 Freiburg im Breisgau, Umbau gepachtetes Café, 100.000 Euro, genusswerkstatt-freiburg.de

Markgräfler Alte Post Hotel

79379 Müllheim, Umbau Bio-Hotel, 80.000 Euro, alte-post.net

BENZ – Küche Bad Möbel

79400 Kandern, Betriebsmittel, 55.000 Euro, benz-kueche.de

8

eeMobility GmbH

80336 München, Betriebsmittel, 200.000 Euro, ee-mobility.com

Sange & Schöne UG

82272 Moorenweis, Onlineshop, 103.200 Euro, sange-und-schoene.de

Georg Greppmair

86551 Aichach, Firmenwagen, 87.920 Euro, terris-gmbh.de

Geld ist für die Menschen da

Die GLS Bank — die Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken — bietet Ihnen die Fülle dessen, was Sie von einer modernen Bank erwarten. Und mehr: Denn sie spekuliert nicht mit Ihrem Geld, sondern finanziert soziale und ökologische Projekte und Unternehmen. Wohin Ihr Geld fließt, bestimmen Sie mit!



Wir sind für Sie da!

Service & Information

+49 234 5797 100

Montag bis Donnerstag:
8.30 bis 19.00 Uhr
Freitag:
8.30 bis 16.00 Uhr

Sparen, Anlageberatung, Vorsorge & Bausparen

+49 234 5797 454

Kreditfragen

+49 234 5797 300

Filiale

+49 234 5797 451

Vereinbaren Sie einen Termin
in Ihrer Filiale.

E-Mail

kundendialog@gls.de

Post

GLS Bank
44774 Bochum

BIC

GENODEM1GLS

Karten sperren

+49 116 116

Hauptsitz

Christstr. 9
44789 Bochum

gls.de



GLS mBank App

Behalten Sie Ihre Finanzen überall und rund um die Uhr im Blick, alle Konten und Kreditkarten auch anderer Banken.



Mitarbeiten

Wollen Sie Arbeit mit Sinn? Aktuelle Stellenangebote der GLS Bank unter: gls.de/stellen



Ihr Postkorb im GLS Onlinebanking

Kommunizieren Sie sicher mit Ihrer GLS Bank.



GLS Bank Filialen

Hamburg
Düsternstraße 10
20355 Hamburg

Berlin
Schumannstr. 10
10117 Berlin

Bochum
Oskar-Hoffmann-Straße 26
44789 Bochum

Frankfurt
Mainzer Landstraße 47
60329 Frankfurt am Main

Stuttgart
Eugensplatz 5
70184 Stuttgart

München
Bruderstr. 5a
80538 München

Freiburg
Merzhauser Str. 177
79100 Freiburg



Sonderkonditionen für GLS Bank Mitglieder

GLS Bank Anteile zu zeichnen lohnt sich in vielerlei Hinsicht: Damit ermöglichen Sie besonders wirksam positive gesellschaftliche Veränderungen. Gleichzeitig werden Sie Mitglied der Genossenschaft, können mitbestimmen und viele Vorteile genießen:

- kostenfreie GLS BankCard — bargeldlos in Geschäften bezahlen und gebührenfrei an über 18.500 Geldautomaten der Volks- und Raiffeisenbanken Bargeld abheben

Eine der folgenden GLS Kreditkarten

- kostenfreie GLS MasterCard Classic oder
- kostenfreie GLS VISA BasicCard — die Prepaid Kreditkarte oder
- GLS MasterCard Gold für 30 Euro pro Jahr — statt 75 Euro

Mit allen Kreditkarten können Sie als Mitglied deutschlandweit viermal pro Monat gebührenfrei* an allen Geldautomaten Geld abheben, im Ausland unbegrenzt oft.

Hier Anteile zeichnen und Girokonto eröffnen: gls.de/anteile

Girokonten & Karten

Bankgeschäfte einfach und flexibel erledigen — mit den GLS Girokonten. Bargeld gibt's kostenlos an über 18.500 Automaten.

gls.de/giro

So einfach ist das Wechseln:

gls.de/kontowechsel

Baufinanzierung

Bauen, modernisieren, kaufen oder eine Heizungsanlage installieren? Mit der GLS Bank finanzieren Sie's nachhaltig. Und genießen vielleicht die Förderkonditionen für energieeffiziente Bauweise. Wohnprojekte und Baugruppen willkommen!

gls.de/baufinanzierung

Bausparen

Sichern Sie sich ein günstiges Bauspar Darlehen oder sorgen Sie fürs Alter vor — mit unserem Partner Schwäbisch Hall.

gls.de/bausparen

Sparen & Anlegen

Wir haben zu jeder persönlichen Lebens- und Vermögenssituation das passende Angebot.

gls.de/geldanlagen

Depot

Für Ihre Wertpapiere: das ausgezeichnete und günstige GLS Depot.

gls.de/vermoegensanlagen

Vorsorgen

Gemeinsam mit unserem Partner, der Concordia oeco Lebensversicherungs AG, unterstützen wir Sie bei Ihrer Finanzplanung fürs Alter: von Förderrente über betriebliche Altersvorsorge bis hin zu Risikolebensversicherung und Berufsunfähigkeitsversicherung.

gls.de/vorsorge

Fonds, Wertpapiere & Beteiligungen

Die Fonds der Referenz für nachhaltiges Bankgeschäft: GLS Bank Klimafonds, GLS Bank Aktienfonds, GLS AI – Mikrofinanzfonds, der B.A.U.M Fair Future Fonds u. v. m.

gls.de/vermoegensanlagen

Unternehmens- & Projektfinanzierungen

Finanzieren Sie Ihr nachhaltiges Unternehmen, Projekt oder Vorhaben bei der sinnvollen Bank. Wir finanzieren Betriebsmittel, Geschäftsflächen, Grundstückskäufe, technische Anlagen, Unternehmensgründungen u. v. m. Sprechen Sie uns an!

gls.de/finanzierungen

GLS Bank Anteile

Die wirkungsvollste Art, sinnvolle Unternehmen und Projekte zu ermöglichen: Je mehr GLS Bank Anteile Sie zeichnen, desto mehr kann die GLS Bank bewegen. Seien Sie nicht nur GLS Kunde*in — werden Sie GLS Mitglied! Jährliche Dividende: ein bis drei Prozent.

gls.de/anteile

Schenken, Stiften & Spenden

Die GLS Treuhand wirkt dort, wo in unserer Gesellschaft Neues entstehen soll. Ihr Angebot: Stiftungsfonds, Testamentberatung, Vererben u. v. m.

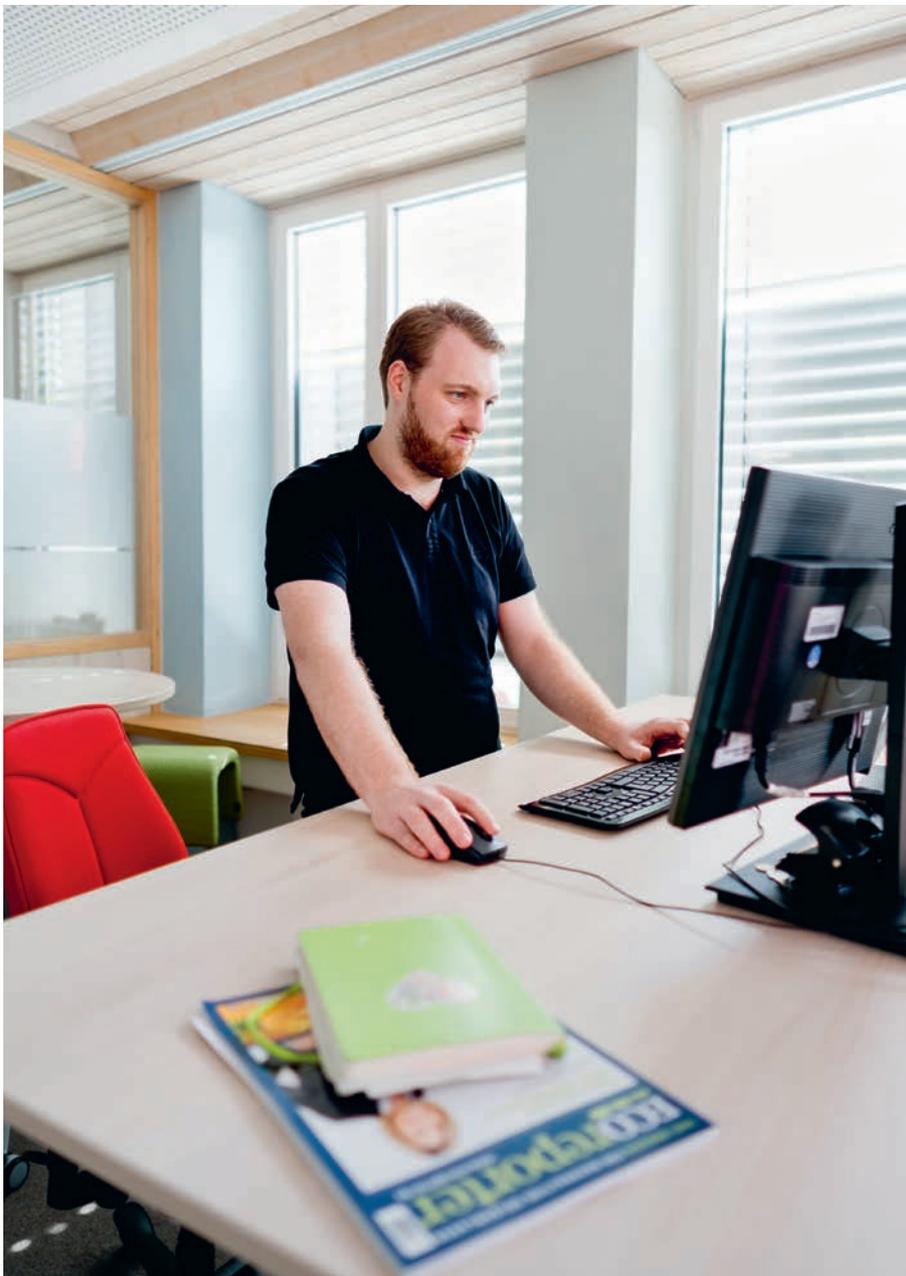
gls.de/treuhand

* Lediglich Zusatzgebühren, die vom Betreiber des jeweiligen Geldautomaten erhoben werden und Ihnen vor der Abhebung am Automaten zur Bestätigung angezeigt werden, erstatten wir nicht.

Unsichtbar, aber für alle da

Die meisten Kunden*innen sehen sie nicht, dennoch sind sie Ohr, Stimme und Hand der GLS Bank: die 129 Mitarbeiter*innen in der Abteilung Service und Beratung. Während andere Banken Callcenter beauftragen, können sich GLS Kunden*innen darauf verlassen, dass ihre Anrufe und E-Mails bei Fachkräften mit GLS Herz und Geist landen.

Von Jörg Weber, Ecoreporter



„Wir sind kein Callcenter, wir wollen nicht hölzern herüberkommen.“
Kundenbetreuer Christoph Molsich

Dienstagmorgen, 08.20 Uhr: Theresa Schwarz öffnet die Tür zu ihrer Abteilung Service und Beratung in der GLS Bank in Bochum. Der Wollteppichboden im Raum dämpft die Stimmen der 28 Kollegen*innen, auch Pflanzen, Stoffe und Raumtrenner schlucken Schall. Faktisch ein Großraumbüro, gefühlt eine Zone für gute Konzentration.

Nun die Rituale: Schwarz wählt einen Arbeitsplatz aus, denn hier gibt es keine feste Sitzordnung. Dann kabellose Kopfhörer mit Mikro aufsetzen, die Hände sind frei beim Telefonieren. Ein kurzer Gang zur Küche, Kaffee kochen, ein Blick auf die digitale Anzeige an der Wand: „Null“ steht dort – noch ist kein Anrufer in der Warteschleife. „Um halb neun öffnen wir morgens die Leitungen für die Kunden*innen“, sagt Schwarz. Etwas später die erste Anruferin. „Die GLS Bank,

Sie sprechen mit Theresa Schwarz.“ Vorgeschriebene Begrüßungsfloskeln gibt es hier nicht. „Wir sind kein Callcenter, wir wollen nicht hölzern herüberkommen“, betont Christoph Molsich, ein Seniorekundenbetreuer. Der frühere Waldorfschüler arbeitet, nach Zivildienst und Ausbildung zum Kaufmann für Versicherung und Finanzen, seit einigen Jahren bei der GLS Bank. „Die Kunden treffen bei uns nur auf angestellte Menschen, die das Bankgeschäft kennen, die entscheiden können, die Verantwortung tragen“, erklärt Molsich. Schwarz beispielsweise ist Bankkauffrau. Sie versteht ihr Fach. Sie kann die Kunden*innen zum Ziel führen, entscheidet vieles selbst ohne Rücksprache.

Schwarz' erste Anruferin möchte ihren Dispokredit erhöhen und braucht Hilfe. Schwarz entscheidet schnell. „Im Grunde hat mich das zur GLS Bank gebracht“, sagt sie, „das Gefühl, bei der Arbeit am richtigen Platz zu sein, direkt für die Kunden hilfreich zu sein – das macht Spaß!“ Tierärztin wollte sie zuerst werden, nach der Schule hat sie Verschiedenes ausprobiert, arbeitet heute noch ehrenamtlich in verschiedenen Initiativen beispielsweise für die Aktion Canchanabury, die armen Menschen zu mehr Gesundheit verhelfen will. Die Organisation hat ihr Konto bei der GLS – „so schließt sich der Kreis des Helfens“, sagt Schwarz.

Neue Bankkarten beantragen, Vollmachten ändern und vieles mehr: Der GLS Kundenservice hat ein breites Spektrum an Aufgaben. „2.000 Menschen rufen uns jeden Werktag an, zudem gehen 2.000 E-Mails pro Woche ein“, zählt Molsich auf. Und in jedem Kontakt sollen Kunden den besonderen Spirit der GLS Bank spüren. Neue Mitarbeiter*innen lernen daher zu Anfang in einer zweiwöchigen Lernwerkstatt alles über die GLS Bank. Erst danach geht es um fachliche Aufgaben.

„Durchschnittlich haben unsere Kunden 2018 bei Anrufen jeweils 81 Sekunden in der Warteschleife verbracht“, sagt Molsich. Nicht für jeden ist das schnell genug. Beschwert sich jemand über zu lange Wartezeiten, entschuldigt Schwarz sich. „Ich bin gerne harmonisch, aber mich hat auch schon einmal ein Kunde angeschrien. Dann versuche ich, das Gespräch ordentlich zu beenden. So etwas nimmt mich mit“, sagt Schwarz. Also ein Stressjob? Der Druck sei definitiv da, sagt sie. 70 bis 80 Telefonate pro Tag führen die Mitarbeiter*innen im Kundenservice. „In der Woche sollen es nicht mehr als 400 werden“, sagt Michael Orth, der Leiter des telefonischen Kundenservice.

Individueller Service ist das eine Ziel. Effizienz ist das andere. „Wir müssen heute überlegen, wie wir den Kunden morgen schnell helfen“, erklärt Orth. Planung gehört dazu. Und Flexibilität. Wenn beispielsweise zu viele Kunden in der Warteschleife hängen, holt Molsich zusätzlich das Team an die Hörer, das für die E-Mail-Beantwortung eingeteilt ist. Reicht das nicht, kommen die hinzu, die gerade in der Sachbearbeitung sind, also zum Beispiel die Unterlagen zur Kontoeröffnung durchgehen. Nicht genug? Dann bittet Molsich weitere Teams, Seniorberater und auch Kräfte aus anderen Abteilungen um Unterstützung — bis es reicht.

„Die Anzeigetafel zeigt zwar, wie viele Kunden in der Warteschleife sind“, erläutert Schwarz. Sie wolle sich davon aber nicht drängen lassen. „Es zählt der Kunde, mit dem ich gerade spreche, er verdient es, dass ich mir die Zeit nehme, die wir brauchen“, betont sie. Durchschnittlich sieben Minuten dauert ein Telefonat. „Das zu wissen, ist nur wichtig für die Planung der Kapazität“, sagt Orth. Und betont: „Wir haben keine Vorgabe für eine Maximalzeit.“ Manchmal



Die Bankkauffrau Theresa Schwarz schätzt gerne anhand der Stimme das Alter der Anrufenden. Höchste Abweichung: „Die Stimme hörte sich an wie Mitte 20, die Kundin war 75.“

sei einfach eine halbe Stunde nötig. Andere Banken belohnen Mitarbeiter*innen in Callcentern für möglichst viele Gespräche in kurzer Zeit. Orth lehnt das strikt ab: „Menschen Geld zu bezahlen, damit sie das Gespräch mit den Kunden rasch beenden, das ist nicht unser Weg.“

Und wie geht die GLS Bank mit der immer weiter wachsenden Fülle der Kundenwünsche um? Die übliche Reaktion wäre: gleichförmige Prozesse schaffen, Musterantworten definieren, Freiheiten beschneiden. „Wir wählen den anderen Weg“, erläutert Orth. Die Mitarbeiter*innen planen selbst ihre Arbeit — „Selbstverantwortung durch Selbststeuerung“ nennt er das. Nicht alles von oben regeln, sondern Freiräume lassen. Und die Technik nutzen, die Digitalisierung, um die Formalitäten schneller zu handhaben — damit mehr Zeit für die Inhalte bleibt. Eine typische Lösung der GLS Bank.

Dienstagabend, 19 Uhr, Ende der sogenannten Spätschicht: Theresa Schwarz' Stimme ist etwas angekratzt. „Jetzt genieße ich es erst einmal, eine Weile nichts zu sagen“, erklärt sie. Ihr Freundeskreis kenne das. „Stille statt Fülle — das beste Rezept zum Auftanken“, sagt sie.

Dreimal Ohr, Stimme und Hand der GLS Bank: Theresa Schwarz, Christoph Molsich und Michael Orth

Hören Sie dazu auch unseren Podcast im GLS Bank Blog. blog.gls.de



„Wir sind mehr!“

Das GLS Bank Logo auf Transparenten bei Demonstrationen? Für den eigenen Geschäftszweck dort sein Fähnchen in den Wind hängen? Das passt sicher nicht. Aber sich raushalten, wenn es um Rassismus und Klimakrise geht, kommt auch nicht infrage. Das sehen auf jeden Fall viele Mitarbeiter*innen so – und stoßen auf eine begeisterte GLS Community. Von Falk Zientz, GLS Bank

Es war schon dunkel am Abend des 3. September 2018. Kübra Anac und Stefan Möller standen in Chemnitz neben ihrem E-Mobil. Bis oben hin hatten sie es vollgepackt mit Getränken, Gebäck, Obst und Gemüse, alles geschenkt von GLS Kunden. Gerade war der letzte Song vom Solidaritätskonzert #wirsindmehr verklungen. Schon strömten die Menschen auf dem Rückweg an ihnen vorbei. Beide fingen an zu verteilen: Brezeln, geschmierte Käsebröte, Apfelsaft. Zunächst zogen sie damit prüfende Blicke auf sich. Sie sagten: „Hier, von unseren Kunden. Danke, dass Ihr hier wart!“, und ernteten schnell ein Lächeln und dankbare Abnehmer. Dann gesellte sich ein Ehepaar zu ihnen, GLS Kunden*innen, wie sich herausstellte. Beide fingen an, mit zu verteilen. Immer wieder war zu hören: „Schön, dass meine Bank hier ist!“ Stefan meinte hinterher: „Ich habe noch nirgendwo eine so hohe Kundendichte erlebt wie da auf der Straße.“

Jede Marketingabteilung wäre stolz gewesen auf einen solchen Erfolg. Darum ist es Stefan aber nicht gegangen. Als Bochumer Regionalleiter macht er sonst vor allem Kreditgeschäft. Vier Tage vor Chemnitz saß er aber abends in der U-Bahn und las von einem aktuellen Post der AfD Hochtaunuskreis: „Bei uns bekannten Revolutionen wurden irgendwann die Funkhäuser sowie die Presseverlage gestürmt und die Mitarbeiter auf die Straße gezerrt. Darüber sollten die Medienvertreter hierzulande einmal nachdenken, denn wenn die Stimmung endgültig kippt, ist es zu spät!“ Stefan hatte schon einiges in dieser Richtung gelesen, aber das war ihm jetzt zu viel: „Ich fühlte mich ernsthaft bedroht! Mir war klar: Ich muss jetzt was tun.“ Er wusste auch gleich, was.



Zuerst besprach er die Idee beim Abendessen mit seiner Frau: Am Montag wolle er nach Chemnitz fahren zum Solidaritätskonzert gegen Rassismus und unterwegs von seinen Kunden Verpflegung für die Menschen dort einsammeln. Seine Frau bestärkte ihn. Am nächsten Tag hatte er für die Einschulung seiner jüngsten Tochter frei, fing aber zwischendurch schon einmal an zu telefonieren. Es gab einiges zu tun: Er fragte Kreditkollegen, ob sie Termine übernehmen könnten und wer mitkommen wolle. Und er rief einen ersten Kunden an: Peter Lubberich vom Saftmobil bei Kassel, der regelmäßig seinen Apfelsaft in die Bank liefert. „Alle waren sofort begeistert. Ich hörte kein einziges ‚Ja, aber ...‘ oder ‚Lass uns das erst mal überlegen ...‘. Alle haben sofort mitgedacht, wie wir das schnell umsetzen können.“ Das ist gar nicht so selbstverständlich in einer Bank, denn Bankgeschäft muss in definierten und durchregulierten Abläufen funktionieren. Jetzt ging es aber darum, etwas Neues zu wagen und im Moment zu ergreifen, was auf einen zukommt. „Ob unsere Kunden tatsächlich mitmachen, was uns dort in Chemnitz erwartet, ob die Bank dafür beschimpft wird — das wussten wir ja alles nicht“, so Stefan. Ihn machte auch nachdenklich, dass ihm einige sagten: „Passt auf euch auf!“

Am Montag gegen 09.30 Uhr konnte er endlich losfahren, gemeinsam mit seiner Kollegin Kübra Anac. Kübra begleitete die Aktion online und stellte laufend Videos und Fotos ins Netz. Bereits am Wochenende hatten sie Äpfel, Saft, Müsliriegel, Brezeln, Zwiebelkuchen und Bier von Kunden*innen aus der Region ins Auto gepackt. Jetzt ging es zu Höfen und Läden an der Strecke in Richtung Osten.

Eine besondere Station für Stefan war der Eschenhof. Denn erst vor ein paar Wochen hatte er einen Kredit abgefragt — zunächst. Es dauerte dann eine Weile, bis er sich überzeugen ließ. Das merkte auch der Eschenhof. „Ach, da kommt der Stefan, der uns den Kredit nicht geben wollte“, wurde er gleich von der Bäuerin Sophia Seidl empfangen, natürlich mit einem Lächeln. Und was sie alles nach Chemnitz mitgab: Selbst geschmierte Demeter-Käsebrötchen, frisch gebackene Nussecken, Weintrauben und eine Kiste Bier.

Nach ihrer Rückkehr mussten Kübra und Stefan in der Bank viel erzählen und erhielten nur Zuspruch. Eine E-Mail vom Vorstandsmitglied Christina Opitz hat sich Stefan über seinen Schreibtisch gehängt: „Ich finde Ihre Haltung und Ihre Umsetzungsstärke super und gratuliere zu dem Erfolg. So tolle Ideen bräuchten wir häufiger.“ Stefan findet, genau darauf komme es an: „Sich positionieren und dann ganz in die Situation hineingehen. Das merken und schätzen die Menschen.“

Weiter zur Positionierung der GLS Bank: Interview mit Vorstandssprecher Thomas Jorberg auf Seite 37



Ökonomie der Fülle

Geldvermehrung? Ja! Zukunft? Nein!
Unsere Wirtschaft produziert Überfluss
auf Kosten der Umwelt. Wie können
wir das ändern? Zwei Studierende im
Gespräch mit Thomas Jorberg



Sarah Mewes und Lorenz Ottilinger stehen beide kurz vor dem Abschluss ihres Masterstudiums. Sarah Mewes baut derzeit mit anderen kritischen Wirtschaftswissenschaftlern*innen das ZOE – Institut für zukunftsfähige Ökonomien auf, das Bildungsformate für zukunftsfähiges Wirtschaften entwickeln soll. Lorenz Ottilinger arbeitet bei der Thales-Akademie für Wirtschaft und Philosophie in Freiburg. Hier koordiniert er die berufsbegleitende Weiterbildung „Wirtschaftsethik“ für heutige und zukünftige Verantwortungsträger*innen.

zoe-institut.de
thales-akademie.de

„Als Bürger sollten wir uns einen Rahmen für eine nachhaltige Entwicklung schaffen“, fordert Thomas Jorberg im Gespräch mit Sarah Mewes und Lorenz Ottilinger.



Wir, Sarah Mewes und Lorenz Ottilinger, wurden von der GLS Bank eingeladen, uns mit dem Begriff der Fülle auseinanderzusetzen und darüber mit Vorstandssprecher Thomas Jorberg ins Gespräch zu gehen. In unserem Masterstudium „Ökonomie und Gesellschaftsgestaltung“ an der Cusanus Hochschule befassen wir uns mit der kulturhistorischen Entstehungsgeschichte unseres derzeitigen ökonomischen Denkens sowie dessen Wirkung auf unsere soziale und natürliche Umwelt. Darum haben wir für unseren Besuch bei der GLS Bank eine These mitgebracht: Der materielle Überfluss, den unser derzeitiges Wirtschaftssystem ermöglicht, reproduziert nicht nur einen Mangel in anderen Teilen der Welt, sondern zieht bei uns in Westeuropa einen Mangel im Sozialen sowie in der Natur nach sich. Denken wir an Burn-out als Volkskrankheit in unserer leistungsorientierten Gesellschaft oder an den massiven Rückgang der Artenvielfalt in der Natur. Thomas Jorberg hatte das in der Börsen Zeitung so beschrieben:

„So erfolgreich unser System in der Beseitigung von Mangel war, so überfordert ist es mit vorhandenem Überfluss.“

Wir fragen uns: Ist es möglich, eine Fülle zu denken, die nicht gleichzeitig Mangel schafft? Ein Wirtschaftssystem, das eine Fülle an Möglichkeiten und Potenzialen hervorbringt, statt Überfluss auf der einen und Mangel auf der anderen Seite? In unserem Gespräch spricht Thomas Jorberg gleich am Anfang von einem „grundsätzlichen Systemversagen“. Dies zeige sich etwa darin, dass in Deutschland rund ein Drittel der produzierten Nahrungsmittel im Müll landet, während ca. elf Prozent der Weltbevölkerung an Hunger leiden. Der Überfluss, so Jorberg, mache jedoch auch Chancen sichtbar:

„Das Potenzial ist da. Man könnte alle Menschen versorgen. Gerade die nachhaltigen Unternehmen zeigen das. Ob das in erneuerbaren Energien oder in der Biolandwirtschaft ist oder die Textilbranche. Noch nie waren die Chancen so groß, das positiv zu gestalten. Aber das gegenwärtige System ist nicht geeignet dafür.“

Wie kann dieses Systemversagen also behoben werden? Wie kann unser Wirtschaftssystem so gestaltet werden,

dass es eine gerechte Verteilung und Fülle für alle bei gleichzeitiger Einhaltung der natürlichen Grenzen ermöglicht? Auf welcher Ebene gilt es dabei anzusetzen? Bei den Rahmenbedingungen? Müssen wir unser eigenes Verhalten ändern? Oder gar unsere zugrunde liegenden gesellschaftlichen Werte und Denkstrukturen? Oder alles zusammen? Als einen möglichen Lösungsansatz sprechen wir mit Jorberg über die sogenannte Einpreisung bisher unbeachteter Kosten in die Buchhaltung eines Unternehmens. Der Verbrauch von Natur soll damit sichtbar gemacht und eingeschränkt werden. Thomas Jorberg sagt dazu:

„Zu Zeiten, als das jetzige System kriert worden ist, schien Natur in unbegrenzter Menge vorhanden zu sein. Und insofern spielte sie keine große Rolle bei den Kosten. Arbeit schien knapp zu sein und Kapital auch. Das ist heute ganz neu anzuschauen. Mittlerweile ist Natur der knappste Faktor, wird aber immer noch kaum bepreist.“

Bisher werden ökologisches Kapital wie Bodenfruchtbarkeit oder Biodiversität nicht als Werte berücksichtigt. Sie werden zum Nullkostentarif genommen. Innovative Wege beschreiben hier zum Beispiel die niederländische Agentur Soil&More Impacts mit ihrem Konzept des True Cost Accounting oder die Regionalwert AGs in Deutschland, die in der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft bereits mit einer erweiterten Buchhaltung arbeiten. Jorberg gehen solche Ansätze noch nicht weit genug. Wichtig sind ihm darüber hinaus politische Konsequenzen.

„Ich weiß nicht, ob Sie in allen Ihren Verhaltensweisen als Konsument*in immer so konsequent sind, dass Sie damit Ihren eigenen Idealen folgen. Mir geht es regelmäßig so, dass ich wider besseren Wissens nicht nachhaltig handle. Als Bürger sollten wir uns darum einen Rahmen für eine nachhaltige Entwicklung schaffen.“

Dafür hat die GLS Bank vier politische Forderungen aufgestellt. Es geht ihr um eine CO₂-Abgabe, eine Abgabe auf Spritz- und Düngemittel, ein bedingungsloses Grundeinkommen sowie um die steuerliche Entlastung von Arbeit und die Belastung von Kapital. Wir fragen uns an dieser Stelle, ob diese Änderungen schon weit genug gehen.



Erst zu dritt, dann in größerer Runde: Mit zwei Dutzend Mitarbeitern*innen unserer Bank sprachen die angehenden Wirtschaftswissenschaftler*innen Sarah Mewes und Lorenz Ottilinger über die Rolle jedes Einzelnen als Konsument*in.



Gilt es für eine Ökonomie der Zukunft nicht gleichermaßen, die bestehende Logik der rein monetären Gewinnmaximierung zu hinterfragen? So könnte dem Begriff der Fülle hier eine entscheidende Bedeutung zukommen — für eine Ökonomie, die sich in diesem Kontext an der Pflege, dem Erhalt und der Schaffung von Fülle im Bezug auf Natur ausrichtet.

Der Begriff der Fülle, so verlockend er erscheint, entzieht sich uns im Gespräch jedoch immer wieder. Erst als Jorberg einen Wettbewerb fordert, der sich an der Qualität ausrichtet, nimmt er eine konkretere Form an. An dieser Stelle schaut der Vorstandssprecher hoffnungsvoll in die Zukunft und bestärkt:

„Es gibt für alle Lebensbereiche bereits qualitativ extrem hochwertige, umweltschonende, soziale Produkte und Dienstleistungen. Also bottom-up — durch Projekte und Unternehmen — ist bereits nachgewiesen, dass es anders geht.“

Was fehle, sei der gesellschaftliche Rahmen, sodass sich umweltschädigendes Verhalten auch für den Einzelnen nicht mehr lohne.

Ein Zwischenstand: Ausgehend von unserer These sind wir im Gespräch immer wieder darauf eingegangen, für wie wichtig wir ein grundsätzliches Hinterfragen unseres gegenwärtigen ökonomischen Denkens und dessen Konsequenzen halten. Kurz gesagt: Kann Wertschätzung ausschließlich über Bepreisung funktionieren? In dieser Hinsicht gibt sich Thomas Jorberg pragmatischer und fordert Korrekturen im bestehenden System, wie beispielsweise die Abgabe auf Spritz- und Düngemittel.

Welche Rolle jedem und jeder Einzelnen als Konsument*in zukommt, haben wir anschließend in der Mittagspause mit rund 25 Mitarbeitern*innen diskutiert. Müssen wir verzichten oder intelligenter produzieren, um aus dem Dilemma von Überfluss und Mangel auszusteigen? Eine Mitarbeiterin fragte noch weiter: „Sind das nicht Luxusprobleme? Können wir darüber diskutieren, auf fossile Energien zu verzichten, kein Fleisch mehr zu konsumieren und weniger zu fliegen, ohne die Perspektive der Menschen einzunehmen, die eben diese Entscheidungsfreiheit nicht haben und andernorts unfreiwillig auf eine gesunde Lebensgrundlage verzichten müssen?“

Mit dieser Ungerechtigkeit im Blick wurde nicht nur rege über individuelle Verantwortung, sondern auch über neue politische Ansätze diskutiert.

Als eine Essenz aus unserer Recherche halten wir fest, dass der Begriff der Fülle eine qualitative Dimension braucht, entgegen dem quantitativen Überfluss beziehungsweise dem Mangel. Dafür gilt es, Räume zu schaffen, in denen Menschen und Natur ihr volles Potenzial entfalten können. Statt alles in Geld zu denken, müssen wir sensibel für Vielfalt werden, sodass jedes Element dasjenige bekommt, was es braucht, um erblühen zu können. An diesem Punkt gilt es, weiter anzusetzen, wenn wir das „grundsätzliche Systemversagen“ überwinden und eine Ökonomie der Fülle erschaffen wollen.

„Diese Entwicklungen schreien geradezu nach Communities!“

Vorstandssprecher Thomas Jorberg über die gescheiterte Energiepolitik, neue soziale Techniken und die Riesenchance der GLS Bank

Interview

Ist am Hambacher Wald unsere Energiepolitik gescheitert?

Ganz offensichtlich! Es gibt keine kohärente Energiepolitik, sondern höchstens Stückwerk. Es fehlt eine Gesamtschau auf die Zusammenhänge. Dass jetzt ein Gericht die Rodungen am Hambacher Wald gestoppt hat, ist nicht verwunderlich. Denn wer diese Energiepolitik von außen sieht, der kann das nicht gutheißen — wie auch die deutliche Mehrheit der Bevölkerung. Die große Politik befasst sich lieber mit technischen Kleinlösungen wie Rußfilter und Software für Dieselmotoren, aber nicht damit, welche Rahmenbedingungen wir insgesamt für Klimaschutz, Mobilität et cetera brauchen.

Was kann die GLS Bank tun?

Zunächst einmal finanzieren wir weiterhin den Ausbau erneuerbarer Energien, wie seit 30 Jahren. Immer wichtiger werden intelligente Stromnetze, Energiespeicher und Steuerungssysteme zur dezentralen Energieerzeugung (siehe auch Seite 16). Je weiter diese neuen Technologien entwickelt werden, desto deutlicher wird aber, dass dazu auch eine soziale Vernetzung notwendig ist. Diese aktuelle Entwicklung schreitet geradezu nach Communitys. Das ist weitgehend noch Zukunftsmusik, aber mit unseren über 200.000 Kundinnen und Kunden können wir genau solche Strukturen schaffen. Wir haben gemeinsame Zukunftsbilder und erste erfolgreiche Modelle. In unserer Kundschaft wird Energie produziert, konsumiert, gehandelt, es gibt Dienstleister, Anlagenhersteller und so weiter. Das ist eine Riesenchance.

Sind wir nicht bereits eine solche Community?

Bislang haben wir nur duale Beziehungen, jeweils von der Bank zu den einzelnen Kundinnen und Kunden. Was wir brauchen, sind multilaterale Beziehungen oder, wie Otto Scharmer sagt, „Eco-Systems“. Es gibt viele Beispiele, wie solche Communitys erfolgreich ihre eigenen Rahmenbedingungen schaffen, beispielsweise in der „solidarischen Landwirtschaft“. Die Landwirte verzichten auf Pestizide, dafür muss aber in Kleinarbeit das Gemüse gehackt werden. Sie legen ihre Zahlen offen und bekommen dafür das bezahlt, was sie zum Leben brauchen. Sie bauen keine Monokulturen an, sondern die ganze Vielfalt, um die Gemeinschaft zu versorgen. Solche Gemeinschaften,

die konkret ihre eigenen Rahmenbedingungen geschaffen haben, gilt es zu beschreiben und soziale Techniken zu entwickeln, sodass sie auch die Versorgungssicherheit und die Freiheit bieten, die wir alle uns heute wünschen.

Genügen neue Rahmenbedingungen auf dieser Mikroebene?

Nein. Was etwa den Klimawandel angeht, brauchen wir eine CO₂-Abgabe. Dabei geht es nicht um zusätzliche Steuereinnahmen für den Staat, sondern um ein Steuerungsinstrument dafür, dass sich umweltschädigendes Verhalten nicht mehr lohnt. Bei einem Preis ab 40 Euro pro Tonne CO₂ aufwärts werden die schmutzigen Braunkohlekraftwerke rein ökonomisch nicht mehr konkurrenzfähig sein. Dann kann der bisherige bürokratische Wildwuchs von Steuern und Subventionen einfach entfallen. Darum hat unsere Stiftung Neue Energie jetzt eine Kampagne in Auftrag gegeben mit dem Ziel, eine CO₂-Abgabe einzuführen.

Insgesamt sind wir an einer entscheidenden Schwelle beim Umbau unseres bisherigen „Egosystems“ zu einem echten „Ökosystem“, wie Otto Scharmer das bezeichnet. In unserer Kundschaft haben wir alles, was wir dafür brauchen. Die lebhaften Proteste im Oktober um den Hambacher Wald haben wieder einmal gezeigt, was möglich ist, wenn sich Menschen engagieren. Jetzt kommt es sehr darauf an, dass wir diese Chance auch wirklich nutzen!

Das Thema wird im nächsten Bankspiegel fortgeführt.

Info: Vom Egosystem zum Ökosystem
gls.de/scharmer

Weiter diskutieren
gls.de/ecosystem



Volle Leere, leere Fülle

Kolumne von Philip Kovce, Autor

✱ Ich stehe in einem Supermarkt inmitten einer Shoppingmall. Hier gibt es alles. Und noch viel mehr. Es gibt jedes Produkt. Und von jedem Produkt alle Variationen. Hundertfach. Tausendfach. So sieht sie also aus, die käufliche Selbstverwirklichung: der Konsumtempel, der mich umwirbt. Doch wie sieht es wirklich aus? Was steht hinter den angepriesenen Billigwaren? Was sehe ich, wenn ich von den Werbeslogans absehe und mir die Lebenszusammenhänge der Produkte vergegenwärtige?

Ich sehe dann nicht mehr nur Produkte. Ich sehe ebenfalls Arbeitsbedingungen und Besitzverhältnisse, Menschenschicksale und Tiergeschichten. Und wo mich eben noch schiere Fülle erdrückte, da bedrückt mich jetzt die Leere. Sind wir tatsächlich nicht in der Lage, heutzutage andere Arbeitsbedingungen sicherzustellen? Andere Eigentumsstrukturen zu ermöglichen? Menschen und Tiere besser wahrzunehmen und wertzuschätzen? Wollen wir diese Fülle zum Preis jener Leere wirklich?

Ich bahne mir einen Weg durch die shoppenden Massen, welche die Sonderangebote sondieren und ihre neuesten Smartphones präsentieren. Es wird nicht miteinander geredet, sondern durcheinander. Fast jeder scheint am anderen Ende der Leitung mit irgendjemandem verbunden, dem er ausgerechnet jetzt irgendwelche weltbewegenden Neuigkeiten mitzuteilen hat. Oder von dem er sich an Ort und Stelle ohne Rücksicht auf Verluste fernsteuern lässt. Es ist ein Rempeln und Stoßen – um nicht zu sagen: ein Hauen und Stechen –, ein Sinnbild von Mangel und Überfluss, Leere und Fülle gleichermaßen: eine Kommunikationsflut, die Aufmerksamkeit und Gespräch, Ruhe und Stil-

le unweigerlich mit sich fortreißt. Es ist ein kommunikatives Rauschen, das dem Kaufrauschkapitalismus entspricht.

Doch halt, stopp! Dies sollte keine überhebliche Früher-war-alles-besser-Kolumne werden. Vielmehr will ich eine Überforderung andeuten, die sich heute vielerorts beobachten lässt: Wir sind es jahrhundertlang gewohnt gewesen, mit Ach und Krach gegen den äußeren Mangel anzukämpfen, um über die Runden zu kommen. „Denke dran: Schaff' Vorrat an!“, hieß es plakativ, um den nächsten Winter zu überstehen. „Fasse dich kurz!“, war die Bitte der ersten Telefonanbieter, damit die knappen Leitungen auch noch anderen zur Verfügung stehen.

Wir haben uns im Zuge der Industrialisierung vieles einfallen lassen, um den äußeren Mangel zu überwinden. Und wie wir ihn überwunden haben! Wir wissen gar nicht, wie wir damit umgehen sollen. Wir machen einfach so weiter, als wäre nichts gewesen. Wir wetteifern weiterhin um Lohn und Brot, als gäbe es nichts anderes, als ginge es nicht besser.

Kurzum: Der Überfluss überfordert uns. Er fordert von uns Gelassenheit und Großzügigkeit anstatt Gier und Geiz. Und er fordert uns auf, keinen Teufelspakt zu schließen: Denn wenn die Regale voll und die Herzen leer sind, wenn äußerer Wohlstand innere Verwahrlosung bedeutet, dann bleiben wir Gefangene unserer selbst. Dann befreit uns der Überfluss zwar vom Mangel früherer Zeiten, aber er begründet zugleich einen Mangel neuer Art: volle Leere, leere Fülle. Wir sind jeden Tag aufgerufen, diesem Teufelspakt zu widerstehen.

Lasst uns über Tiere sprechen

Unser Verhältnis zu Tieren war ein großes Thema in unserer letzten Ausgabe. Auf gls.de/tiere folgte ein sehr reger Austausch, wobei deutlich wurde, wie nahe diese Frage vielen Menschen geht. Beispielsweise wurde Antoine de Saint-Exupéry zitiert, der den Fuchs zum Kleinen Prinzen sagen lässt: „Bitte zähme mich.“ Ein Leser schreibt: „Da liegt noch eine große Aufgabe vor uns, die bewusst ergriffen werden müsste und zu der ich noch viele Fragen habe.“ In diesem Sinne werden wir im Bankspiegel sehr gerne an dem Thema dranbleiben, weiter hinterfragen und diskutieren.



Auf diesem Bild ist Hauke Möller in Wacken mit seinen Rotbunten unterwegs. Deren Biomilch verarbeitet die Bauerngemeinschaft Hamfelder Hof (siehe auch Bankspiegel 2/2016). Leider haben wir es in der letzten Ausgabe verpasst, die Verwendung dieses Bildes abzustimmen, und aus dem Text wird kein Zusammenhang deutlich. Dabei geht es im Bankspiegel genau darum: Klarzumachen, wie das Geld unserer Kunden*innen wirkt und wo das konkret erfahren werden kann. Beispielsweise hier:

hamfelderhof.de

IMPRESSUM

Bankspiegel, Heft 232 (Herbst 2018), 38. Jahrgang, ISSN 1430-6492

Der „Bankspiegel — Das Magazin der GLS Bank“ wird herausgegeben für die Mitglieder, Kundinnen und Kunden sowie Freundinnen und Freunde der GLS Bank. Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Sie stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Der Nachdruck und die Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) sind nur nach vorheriger Genehmigung gestattet.

HERAUSGEBER

GLS Gemeinschaftsbank eG
44774 Bochum
+49 234 5797 100
kundendialog@gls.de

REDAKTION

Julian Mertens, Martin Nigl,
Falk Zientz (Chefredaktion)

GESTALTUNG

Martin Nigl, Ralf Fröhlich

EBANKSPIEGEL

Sie möchten den Bankspiegel künftig elektronisch erhalten? Dann melden Sie sich unter gls.de/ebankspiegel an.

LEKTORAT

Daniela Kaufmann

DRUCK

Offset Company, Wuppertal,
gedruckt mit mineralölfreier Farbe und auf Circle offset white, 100 % Recyclingpapier mit dem Blauen Engel (RAL-UZ 14)

AUFLAGE

173.000 Exemplare

BILDQUELLEN

Titel/Rückseite, 18, 20/21, bobs airport
S. 3, 30/31, 32/33, 34/35, 36,
Stephan Münnich
S. 4/5, Claudia Hübschmann
S. 6/7, Martin Schwenninger/FSC Deutschland
S. 8/9, 12/13 Artwork Annika Huskamp
S. 10/11, Ingrid Hertfelder
S. 14, Auwärter-Brodbeck
S. 15, Werkarchiv Neoplan,
Sammlung Martin Graf/Andreas Schneider
S. 16, GLS Bank
S. 28/29, Bernd Schumacher
S. 39, Bauerngemeinschaft Hamfelder Hof





**Erhöhen Sie
Ihre Wirkung!**

GLS Bank Anteile zeichnen und
damit Kredite ermöglichen:

gls.de/anteile